

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 71 (1938-1939)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

Redaktion: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon 36.946.

Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon: 36.992.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern Telefon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction intérimaire pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, Chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 4.85.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt - Sommaire: Die Anwendung der Majuskeln bei den Substantiven. — Hundertjahrfeier der Sekundarschule Langnau. — Ecole d'Humanité Versoix. — Aufruf an alle stellenlosen Lehrer des Kantons Bern. — Fortbildungs- und Kurswesen. — Verschiedenes. — Rédaction de «L'Ecole Bernoise». — Dans les sections. — Réunion de l'Amicale. — Revue des Faits. — Dans les cantons. — A l'Etranger. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Courses scolaires

Garage M. Jorand, Moutier
Pullman et Car alpin 20 et 30
places. Prix spécial pour écoles.
185 Téléphone 94.064

Solange Vorrat

Neue Hobelbänke

erstklassige, solide Ausführung,
in allen Grössen, 130 cm lang,
zu Fr. 80.— zu verkaufen.
Bern, Bollwerk 29 I. Stock



Reizendes
Schwarzenburger-Land

Auskunft durch Verkehrsbureau Schwarzenburg
Telephon 92.179

Benützen Sie das **Postauto** für Ausflüge im
Schwarzenburgerland und **Gantrischgebiet**

Gurnigelbad bietet den vollsten Gegenwert
Telephon 73.746 für Ihr Geld

Schwarzsee, Hotel du Lac
Telephon 53.03 (rechts am See) Illi, propr.

Guggisberg, Hotel Sternen
Telephon 92.755 höflich empfiehlt sich Familie Schwab

Schwarzenbühl, Kurhaus
Telephon 92.731 Rud. Hänni

Oberbalm, Gasthof zum Bären
Telephon 74.160 Familie Baumgartner



Wir erfüllen die bescheidensten
und die anspruchsvollsten
Möbel-Wünsche

Perrenoud

Bern, Theaterplatz
Biel, Bahnhofstrasse

Verlangen Sie unsern Gratiskatalog

Die neuen verbesserten

Epidiaskope

von **Liesegang** sind in jeder Hinsicht ideale Geräte,
unerreicht in Leistung und Preis, Handhabung und
steter Bereitschaft. Preislisten oder unverbindliche Vor-
führung durch

247

Photohaus Bern, H. Aeschbacher

Christoffelgasse 3, Telefon 22.955

Vereinsanzeigen.

Nicht offizieller Teil.

Berner Schulwarte. Die Berner Schulwarte bleibt während der Sommerferien vom 15. Juli bis 7. August geschlossen. Vor dem 15. Juli aufgebene Bestellungen werden noch erledigt.

Ausstellung «Die alte Bernische Schule». Letzte Tage: Samstag und Sonntag den 9. und 10. Juli 1938.

Orchester des Festspiels «Die alte Schule». Den Mitgliedern sowie weitem willkommenen Interessenten geben wir zur Kenntnis, dass unser Orchester nach den Ferien die Proben auf bisheriger Grundlage wieder aufnimmt. Näheres in den weitem Nummern.

Sektion Emmental des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Sandkastenkurs. Zweiter Nachmittag Montag den 11. Juli, 13 Uhr, im Primarschulhaus Langnau. Arbeiten mitbringen. Vorstandssitzung 12.40 Uhr daselbst.

Lehrgesangverein Seftigen. Uebung Freitag den 15. Juli, 17 Uhr, im Schulhaus Mühlethurnen.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Freitag den 9. Juli kein Turnen. Wir schwimmen von 16 1/2 Uhr an in der KaWeDe. Anschliessend gemütlicher Höck im Restaurant der KaWeDe.

Lehrerturnverein Oberaargau. Uebung Dienstag den 12. Juli, 14 Uhr, in Langenthal.

Lehrerturnverein Emmental. Uebung Donnerstag den 14. Juli, 15 Uhr, in der neuen Turnhalle.

Gelegenheit

234

für **Schulen** und **privat**. aus dem Nachlass des verstorbenen Lehrers J. Bichsel in Bern, **billig** zu erwerben:

1. Der grosse Brockhaus, 20 Bände, neueste Ausgabe.
2. Verschiedene wissenschaftl. und literarische Werke.
3. Sammlungen: Mineralien, ausgestopfte Tiere.
4. Projektionsapparat.

Frau L. Bichsel, Lorrainestrasse 34, Bern, Telephon 36.411

Geburtstag

hat jedes Kind. Helfen Sie, dass ihm geschenkt werde:

„**Schreibe selbst ein Buch**“

von F. Aebli, Fr. 5.20, denn damit fördern Sie die Freude an bewusstem Erleben und am Familienleben. In jeder Buchhandlung

Verlag der Evangelischen Gesellschaft St. Gallen

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten, Türvorlagen

Orient-Teppiche

Läufer, Milieux, Vorlagen, Stückware zum Belegen ganzer Zimmer

Linoleum

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

Meyer-Müller

& Co. A.-G. Bern

Bubenbergrplatz 10

NB. Mit Bezugnahme auf das «Berner Schulblatt» gewähren wir jedem Käufer einen **Extra-Rabatt von 10%** auf allen **Teppich-Artikeln**

Für den Schulanfang

Nitro, etwas z. Lesen für Zweitklässler, v. Agnes Debrüt-Vogel, mit zwei fünffarbigen **Klebbildern** und **Illustrationen im Text**. Einzelpreis 50 Rp. per Stück, bei 5–30 Stück je 35 Rp., 31–50 Stück je 25 Rp., über 50 Stück je 20 Rp.

172

Kurze Geschichten, zum Lesen, Erzählen und Schreiben, für die Mittel- und Unterstufe der Primarschule, von Rud. Zbinden, Lehrer, Bern. Bei Abnahme von 1–25 Stück 40 Rp., bei 26–100 Stück 35 Rp., bei 101–200 Stück 30 Rp., bei mehr als 200 Stück 25 Rp. per Stück.

Beide Büchlein sind im Verlag **Buchdruckerei Karl Baumann**, Breitenrainstrasse 29, Bern, zu beziehen.



Sammelt Mutterkorn!

206

(Roggenbrand, Wolfszähne)

Wir zahlen bis auf weiteres für saubere, trockene Schweizer-Ernte 1938 **Fr. 10 bis 12** per kg in bar. Frankiert senden an

Chemische- und Seifenfabrik Stalden, Konolfingen



Frauenarbeitsschule Bern

Kapellenstrasse 4 Telephon 23.461

240

Herbstkurse 1938

5. September bis 23. Dezember

(Herbstferien 26. September bis 15. Oktober)

Unterrichtsstunden: Im September 7–11 Uhr, von Oktober an 8–12 und 14–18 Uhr. Abendkurse 19.30–21.30 Uhr.

Unterrichtsfächer: Weissnähen, Damenkleidernähen, feine Handarbeiten und Handweben, Stricken und Häkeln, Lederarbeiten, Flickerarbeiten und Maschinenstopfen, Glätten, Kochen für den gepflegten bürgerlichen Haushalt.

Tages-, Vormittags-, Nachmittags- und Abendkurse.

Spezialprospekte verlangen.

Nächste Kochkurse: Feine Küche (keine Anfänger); 10. bis 22. Oktober (je 6 mal 3 Stunden). Kursgeld: Fr. 35.—, inklusive 6 Mahlzeiten.

Tageskurs für gutbürgerliche Küche (Anfänger) 15. August bis 24. September und 24. Oktober bis 3. Dezember. (6 Wochen, täglich von 9–13.30 Uhr. Kursgeld Fr. 170.—, inklusive Mittagessen.

Kurze Kurse für Hors-d'œuvre: 5. bis 10. Dezember; für Süssgebäck: 12. bis 17. Dezember.

Anmeldungen an das Sekretariat. Schriftlichen Anfragen Rückporto beilegen.

Die Vorsteherin: **Frau F. Munzinger.**

Die Anwendung der Majuskeln bei den Substantiven.

Von Otto Müller, Wettingen.

(Fortsetzung.)

8. Warum ausgerechnet die Substantive?

Nach der Feststellung, dass der vermehrte Gebrauch der Majuskeln in der deutschen Sprache aus der Ziersucht hervorgegangen ist, erhebt sich die Frage: Warum hat man denn diese Zier ausgerechnet dem Substantiv angehängt?

Sowohl die These Jacob Grimms (Großschreibung aus Ziersucht) als auch diejenige Roland Sesslers (Notwendiges Korrektiv) lassen diese Frage offen.

9. Regelmässiges Vorkommen?

Sessler aber hat auch hier eine Antwort. Er erklärt die Wahl des Substantivs aus dem Umstande, « dass das dingwort diejenige wortart ist, die am meisten und zudem mit ziemlicher regelmässigkeit wiederkehrt und überdies — wenigstens damals, wo als solches nur ein wort galt, das ein wirkliches ding, einen realen Gegenstand bezeichnete — von den andern wortklassen mit leichtigkeit zu unterscheiden war. Damit war erreicht, dass durchschnittlich gerechnet auf je drei oder vier wörter 1 buchstabe oder pro zeile deren 2—3 gross geschrieben werden konnten. »

Diese Erklärung verträge sich sehr gut auch mit der These Jacob Grimms, wenn sie stimmte. Aber sie stimmt nicht.

Zum ersten ist es nicht wahr, dass man damals nur die Bezeichnungen realer Gegenstände als Substantive betrachtete. Schon im Jahre 1540 möchte ein Grammatiker die Substantive lieber « essentialia » nennen, eben weil sie nicht nur Substanzen bezeichnen.

Trotzdem hätte sich die Majuskel auf das Substantiv konzentrieren können um seines ziemlich regelmässigen Vorkommens willen. Aber die Begründung ist allzu äusserlich. Wenn es nur das war, warum musste es denn überhaupt eine bestimmte Wortart sein? — Zu diesem Schluss kommt übrigens Sessler selber. « Es ist klar », sagt er, « dass man dieses resultat ebenso gut auf andere weise hätte erreichen können. Statt eine bestimmte wortgruppe nach ihrem grammatikalischen charakter zu unterscheiden und herauszugreifen, hätte man auch eine wortgruppe herausgreifen können, welche sich durch eine andere besonderheit von den übrigen unterscheidet, z. b. durch den anfangsbuchstaben. So hätte sich ebenso gut die übung, alle mit einem vokal beginnenden wörter gross zu schreiben, fest-

setzen können. Das gewünschte ziel wäre auf diese weise ungefähr im selben masse verwirklicht worden. Es hätte dies sogar den vorzug einer noch leichteren erkennbarkeit der betreffenden wörter für sich gehabt und . . . wohl nie einen streit über die frage, ob gross oder klein, zugelassen. Das nächstliegende und einfachste aber wäre eigentlich noch gewesen, kurzerhand jedes dritte oder vierte wort, oder — gemäss der hier zutreffenden losung: je mehr, desto besser! — jedes wort mit grossem anfangsbuchstaben zu schreiben. » — Warum hat man das nicht getan, obwohl es das « Nächstliegende und Einfachste » war? Darüber schweigt Sessler. Er ist Rechtsanwalt und versteht es ausgezeichnet, allerlei Tatsachen (manchmal sind es auch bloss Konstruktionen) auf eine im voraus aufgestellte Behauptung hin logisch zu verknüpfen; die Frage ist dann nur ob's stimmt, oder ob die ganze logische Kette an der Wirklichkeit vorbeigeht.

10. Das Substantiv als « Hauptwort ».

Es ist bestimmt nicht leicht, die Gründe aufzudecken, die zur Wahl des Substantivs geführt haben, und nur ahnungsweise sei im folgenden hingewiesen auf das Gebiet, wo sie liegen könnten.

Da ist doch zunächst bemerkenswert die bekannte Tatsache, dass noch den alten Lateinern das « Verb » der Inbegriff des Wortes war, das « Wort » schlechthin, — dass dagegen heute das Substantiv als « Hauptwort » empfunden wird. Das ist kein Zufall, sondern das Resultat eines tiefgreifenden Wandels der Weltanschauung. Das Denken der Menschen war in alter Zeit viel mehr als auf die Dinge selbst, auf ihr Leben, ihre Bewegung gerichtet. Ihre äussere Erscheinung, das Tote, Körperliche an ihnen, interessierte sie nur wenig. Sie sahen es gar nicht, wie wir es heute sehen. Wie unrealistisch malt noch Giotto ein Haus, ein Kindergesicht! Gehen wir noch weiter zurück, so stossen wir auf die Tatsache, dass etwa den alten Indern die sichtbare Welt der Dinge gar keine Wirklichkeit bedeutete, sondern blossen Schein und Schleier, der die Wirklichkeit verbirgt. — Heute herrscht die genau gegenteilige Anschauung: Nur die mit Sinnen wahrnehmbare Welt der Dinge gilt als Wirklichkeit, was darüber hinausgeht, als Hirngespinnst. — Der Kampf zwischen diesen beiden Weltanschauungen hat schon zur Zeit der griechischen Philosophen angefangen und noch das ganze Mittelalter erfüllt. Der berühmte Streit der Realisten und Nominalisten ist nur ein Teil davon, und der Sieg der letzteren im 14. Jahrhundert kennzeichnet den Anbruch der neuen Zeit, den Anfang der gewaltigen naturwissenschaftlichen

und technischen Eroberung der irdischen Welt, den Beginn des Zeitalters der Sachlichkeit und des Materialismus. Und erst nach diesem Sieg der modernen Weltanschauung bekamen die Dinge, bekam die Substanz als «das Beharrende im Gegensatz zu seinen wechselnden Zuständen und Eigenschaften» ihre heutige Bedeutung. Erst jetzt glaubte man daran als an etwas, «das durch und in sich selbst» und nicht nur «durch ein anderes» oder «in einem andern» besteht. — Die Bezeichnung des Substantivs als «Hauptwort» und seine Großschreibung gehören ziemlich sicher in diesen weltweiten Zusammenhang hinein.

11. Die Geschichte des Begriffes «Substantiv».

Die Geschichte des Begriffes «Substantiv» bestätigt diesen Zusammenhang. Dieser Begriff hat sich nämlich erst im Laufe des Mittelalters herauskristallisiert. Ursprünglich wurde das Substantiv immer mit dem Adjektiv zusammengefasst als «Nomen». «Die uns geläufige Scheidung bricht sich erst im Mittelalter Bahn.» (Jellinek.) Noch Priscian im 6. Jahrhundert «erblickt das Wesen des Nomens darin, dass es Substanz und Qualität bedeute», während es dann im 18. Jahrhundert bei Lambert deutlich heisst: Die Nennwörter bezeichnen «entweder die Dinge selbst oder ihre Eigenschaften und Bestimmungen». Mit der Erkenntnis der Substanz als etwas für sich Bestehendes, abgesehen von ihren Eigenschaften und von ihrer wechselnden Erscheinung, war auch das Bedürfnis erwacht, grammatikalisch zu unterscheiden zwischen Substanz und Qualität, und damit verwandelte sich die Synthese in eine Alternative. Und jetzt nimmt man den Begriff Substantiv in Dienst. «Nomina, welche das wesentliche Dasein anzeigen, heissen Nomina substantiva.» (Wippel 1746.)

Wie rechtfertigt man diesen Begriff aber gegenüber den abstrakten «Hauptwörtern»? — Da rutschen die Grammatiker gewöhnlich von der metaphysischen Fundierung in die grammatikalische hinüber. So heisst es etwa in der Köthener Sprachlehr des Jahres 1619: «Ein selbständiges Nennwort ist, welches in der Rede gesetzt, vor sich ein Ding bedeutet.» Oder bei Brückner 1620: Die Substantiva «können in eyner Rede für sich selbst zum theil verstanden werdenn, und also gleichsam bestehen.» Oder bei Olearius 1630: «Substantiva (sind) Solche Nahmen, darnach sich die andern (gemeint sind die Adjektive) richten müssen.» Besonders deutlich wird die Verschiebung des Akzentes sichtbar in einer Definition der Grammaire de Port-Royal 1660, in der es heisst, weil die wahren Substanzen durch sich selbst bestehen, so nenne man Substantiva die Nomina «qui substistent par eux-mêmes dans le discours», auch wenn sie nicht Essenzen, sondern Akzidenzen bezeichnen. Schliesslich wird dann überhaupt nicht mehr auf Substanz

Bezug genommen. Bei Lambert 1764 heisst es einfach: Substantive «stellen überhaupt alles vor, was man als für sich bestehend ansieht». — Der Vorschlag Scalingers 1540, die Substantiva in Essentialia umzutaufen, ist nicht durchgedrungen. Der Begriff blieb bestehen und erinnert an jenes Erwachen der Menschheit zur materiellen Wirklichkeit — am Anfang unseres Zeitalters.

12. Das Erwachen zur Erde.

Dieses grosse Erwachen zur Erde hat ja in der damaligen Zeit ungeheure Begeisterung hervorgerufen. Eine ganz neue Daseinsfreude bemächtigte sich der Menschen. Man wagte plötzlich, sich zu seinem eigenen Leibe zu bekennen, nachdem man ihn lange als Widersacher Gottes betrachtet hatte, — und mit ihm zur ganzen Natur. Man verleugnete nicht mehr, was irdisch war, zugunsten eines besseren Jenseits: Man fand die Welt die denkbar beste, schaute sich in ihr um und fühlte sich reich. Der Himmel war diesen Menschen ja schon längst entschwunden; nun aber schien es, als ob die Götter herniedergestiegen wären zur Erde, und überall sah man ihr Bild.

«Dann weil die erste und rawe Welt gröber vnd vngeschlechter war, als das sie hette die lehren von weissheit vnd himmlischen dingen recht fassen vnd verstehen können, . . . weil aber GOTT ein vnbe-greifliches wesen vnnnd vber menschliche vernunft ist», heisst es bei Martin Opitz im 17. Jahrhundert so haben weise Männer «vorgegeben, die schönen Körper vber vns, Sonne, Monde vnd Sternen, item allerley gutte Geister des Himmels wehren Gottes Söhne und Mitgesellen, welche wir Menschen vieler grossen wolthaten halber billich ehren solten.»

Ist es nicht denkbar, dass die Wahl des Substantivs für die Großschreibung im Zusammenhang steht mit diesem pantheistischen Grundgefühl der damaligen Zeit, das durch Leibniz um 1700 ja auch seinen philosophischen Ausdruck gefunden hat, indem er sich die ganze Welt aus Monden zusammengesetzt denkt, die alle ihr eigenes schlafendes, träumendes oder waches Innenleben haben, je nachdem ob sie Mineral, Pflanze, Tier oder Mensch sind, und die alle die göttliche Urmonade widerspiegeln — ?

(Fortsetzung folgt.)

Berset-Müller-Stiftung. Im *Lehrerasyll Melchenbühl-Muri* (Bern) ist ein Platz frei. Zur Aufnahme berechtigt sind Lehrer und Lehrerinnen, Erzieher und Erzieherinnen schweizerischer oder deutscher Nationalität sowie die Witwen solcher Lehrer und Erzieher, die das 55. Altersjahr zurückgelegt haben und während wenigstens 20 Jahren in der Schweiz im Lehramt tätig waren.

Das Reglement, welches über die Aufnahmebedingungen nähern Aufschluss gibt, kann bei der Vorsteherin des Asyls unentgeltlich bezogen werden.

Aufnahmegesuche sind bis 15. August nächsthin mit den laut Reglement erforderlichen Beilagen an den Präsidenten der Verwaltungskommission, Herrn Gemeinderat *Raäflaub* in Bern, zu richten. *Die Verwaltungskommission.*

Hundertjahrfeier der Sekundarschule Langnau.

Kinderlied im Freien.

Wunderbares Sonnenlicht,
Strahlst auf allen Wegen!
Holdes Himmelsangesicht,
Sollst mich ganz umgeben!

Jugend, wonnig Zauberwort!
Flatterst durch die Auen;
Bist mein allereinz'ger Hort,
Will dir ganz vertrauen!

Freiheit atmet meine Brust,
Und es ist ein Wunder,
Eine unzählbare Lust,
Die mich trägt jetzunder.

Heissa-hei-ju-hopp-sassa!
Lasst die Jauchzer springen,
Durch das ganze Emmental
Soll es widerklingen!

Die Festtrilogie in Langnau: Festakt, Bankett und Festspiel, geht in ihrer pädagogischen und künstlerischen Bedeutung erheblich über den Rahmen eines gewöhnlichen Dorfanlasses hinaus. Ein Festredner prägte das Wort: Die Geschichte der Sekundarschule ist die Geschichte Langnaus! Wir dürfen ohne Uebertreibung weitergehen und behaupten, sie sei geradezu ein Musterbeispiel für die Entwicklung des schweizerischen Mittelschulwesens überhaupt. Die Sekundarschule auf dem Lande wird immer mehr zu einem unleugbaren Bedürfnis, sie bildet einen integrierenden Bestandteil der schweizerischen Qualitätsarbeit. Die Zeiten sind vorbei, da sie um ihre Existenzberechtigung kämpfen musste. Der Weitblick ihrer Gründer hat eine glänzende Rechtfertigung erhalten. In Langnau marschierten als Zeugen dessen eine stattliche Schar Ehemaliger auf, die schon am Vorabend des Festes jahrgangsweise ihre Zusammenkünfte abhielten. Die Gaststätten des Dorfes genügten dem Raumbedarf nicht, benachbarte Ortschaften mussten dafür in Anspruch genommen werden. Das ist nicht bloss ein Zeugnis für die Dauerhaftigkeit jugendlicher Kameradschaftsbande, sondern ebenso sehr ein schöner Beweis für die Anstalt, die solchen Erlebnissen Raum und Nahrung gegeben hatte.

Die Festpredigt des Herrn Pfarrer Müller von Münsingen, eines ehemaligen Schülers, verglich die Schule mit einem Saatfeld, über welches der Sämann seine Saatkörner ausstreut, unbekümmert darum, ob sie alle keimen und wachsen; denn das Geheimnis des Wachstums liegt nicht in unserer Hand. Die markanten Gestalten, die an dieser Schule über das Saatfeld schritten, erstanden greifbar deutlich vor unsern Augen: Mosimann, Schaffer, Wittwer, Zbinden, Büchler — sie alle haben bleibende Werte geschaffen: Ehrfurcht vor menschlicher Grösse, Liebe zum Vaterland, Vorbilder unerbittlich strenger, aber gerechter Gesinnung. Herr Pfarrer Gyax sprach in träfem Berndeutsch den Dank an die Behörden, Lehrer und Schüler für die grosse Vorarbeit aus, die für dieses Fest geleistet werden musste. Den Höhepunkt des Festaktes in der Kirche bildete die Ansprache des Unterrichtsdirektors Dr. Rudolf. Diese Jahrhundertfeier ist die zehnte im Kanton. Die Langnauer brachten ihre Schule vor dem Inkrafttreten des ersten Sekundarschulgesetzes vom Jahre 1839 unter Dach. Aus einer privaten Gründung hat sie sich durch

viele Schwierigkeiten emporgerungen, begünstigt durch die politischen Anforderungen der dreissiger Jahre, welche die Führung des Staates der Stadt wegnahmen und in die Hände der Landbevölkerung legten. Der wirtschaftliche Aufschwung seit den napoleonischen Kriegen liess auch die Lebenskurve der Schule stetig in die Höhe wachsen. Die anfänglich mit Misstrauen betrachtete «Herrenscheule» huldigte stets dem Grundsatz der «offenen Türe», durch welche nur wirklich begabte Schüler, gleichviel welches Standes, zur Mittelschulbildung schreiten durften.

Mit Recht wies der Regierungsvertreter auf den Wert einer guten Primarschule hin, welche der Schwesterschule die Rekruten vorbildet und in ihrer besondern Mission eine wertvolle und unentbehrliche Mitarbeiterin der Sekundarschule bleibt.

Dann überreichte Herr Dr. Rudolf das übliche Jubiläumsgeschenk und fügte den Wunsch hinzu, die Langnauer möchten in absehbarer Zeit in ihr Lehrprogramm den Handfertigkeitunterricht einführen.

Die Feier wurde eingerahmt durch Choräle, Orgel- und Violinvorträge. Das Vaterlandslied sangen alle Teilnehmer stehend mit.

Am Bankett im «Löwen» ergriffen Vertreter der Langnauer Behörden, der Lehrerschaft, der Ehemaligen und der Ehrengäste das Wort. Besonders hervorzuheben ist das Votum von Herrn Gymnasiallehrer Dr. Schwarz, Bern, der unter grossem Beifall vieler Ehemaliger dem Wunsche Ausdruck gab, die Sekundarschule Langnau möchte wieder zur Koedukation der Geschlechter zurückkehren. Für die Ehrengäste sprach Herr Grossrat Keller den Dank an Langnau aus und fügte in bemerkenswerten Ausführungen den Wunsch nach vermehrter staatsbürgerlicher Bildung an den Mittelschulen hinzu. Die Herren Fankhauser und Liechti begrüsst im Namen der Primarschule «die jüngere Schwester» und betonten das gute Verhältnis, das in Langnau zwischen den beiden Schulen bestehe. Die Sekundarschule wird aus den gefallen Worten und vorgebrachten Anregungen zur Förderung des Schulwesens die grosse Sympathie herausgeföhlt haben, die man in weiten Kreisen ihrem Wirken entgegenbringt. Unter den Ehrengästen befanden sich auch die Direktoren der beiden deutschen Staatsseminarien und der Sekundarschulinspektor.

Der Nachmittag brachte das mit grosser Spannung erwartete Festspiel von Dr. Adolf Schaer, Sigriswil, einem ehemaligen Schüler, und Fred Hay, dem Langnauer Musikdirektor. Wir wurden Zeugen einer ungewöhnlichen Leistung der Dorfschaft, die sich rühmen darf, aus ortseigenen Kräften ein solches Werk zu schaffen und aufzuführen. Es zeugt auch für die wohlbegründete Selbstachtung der festgebenden Schule, dass diese schöne Darbietung nirgends im Dilettantischen stecken blieb, sondern

sich im Gegenteil an mancher Stelle zu künstlerischer Höhe aufschwang. Das Festspiel, das in fünf Bildern von grosser Schaukraft das Werden der Langnauer Sekundarschule darstellt, verzichtet absichtlich auf konkrete Einzelschicksale und deutet so die einzelnen Phasen der Entwicklung symbolisch zu einer allgemein gültigen Wertung um, ohne den festen Boden unter den Füssen zu verlieren. Diese der Wirklichkeit entrückte Szenenfolge erschmeichelte sich leicht den Eingang in Ohr und Herz der Zuhörer unter dem beschwingenden Taktstock des Komponisten, der dem Text eine Klangwelt von höchst selbständiger Eigenart beigesellte, während das Auge genug zu tun hatte, die farbig bewegten Spielergruppen, Reigen und Massenbewegungen zu erfassen. Die Regie, in der Hand von Schulvorsteher Ernst Käser, hatte hier eine schöne, aber durchaus nicht leichte Aufgabe; sie war nur durchführbar mittels der harmonischen Zusammenarbeit seiner Kollegen und Kolleginnen. Man darf hoffen, dass manche schöne Perle aus dieser Einmaligkeit der Gesamtleistung in Allgemeinbesitz übergehen werde, so z. B. «das Festlied der Jugend», das «Kameradenlied», das «Eisenbahnlied» und andere. Der Raum verbietet uns, näher auf den Gehalt des Festspiels einzutreten; wir können zusammenfassend sagen: es war für uns eine hohe Genugtuung, eine hundertjährige Schule in ewiger Jugend auf der Höhe ihres Schaffens und Wirkens zu sehen. Der Bernische Lehrerverein und das Berner Schulblatt schliessen sich den Glückwünschen für ein weiteres Jahrhundert glücklichsten Gedeihens der Sekundarschule Langnau von ganzem Herzen an. Dr. W. Staender.

Ecole d'Humanité Versoix.

Ich nehme an, dass in jedem von uns seit den gewaltigen politischen Ereignissen in den Nachbarstaaten, die uns mit Staunen, ja mit Schrecken erfüllen, die Frage aufgestiegen ist: «Wohin gehen wir?» Sollen wir, dürfen wir untätig, abwartend zuschauen? Sollen wir helfend eingreifen? Ist es nicht ganz gleichgültig, ob wir gegenüber einer so mächtigen Welle der Kulturlosigkeit Optimisten oder Pessimisten sind? Trägt nicht jeder von uns eine Verantwortung, einen Teil der Schuld am Weltgeschehen? Ist Passivität in solchen Augenblicken nicht eine ebenso grosse Sünde wie eine falsch gerichtete Aktivität? Dürfen wir überhaupt noch an eine höher geartete Menschheit, an eine friedlichere Zukunft glauben? Wäre nicht in erster Linie der *Erziehung* des Menschen von Grund auf eine andere Richtung zu geben?

Diese und ähnliche Fragen beschäftigten mich schon letzten Sommer. Da las ich zufällig in der «Neuen Zürcher Zeitung» ein unscheinbares Inserat in Form einer kleinen Visitenkarte: «Ecole d'Humanité Versoix, Paul Geheeb-Elisabeth Huguenin». Das Wort «Menschlichkeit», verbunden mit dem Begriff «Schule» prägte sich mir tief ein und liess mir keine Ruhe: Ich wollte wissen, was darunter zu verstehen war. Ich verlangte Prospekte und erhielt von Herrn Geheeb sofort ein

paar freundliche Zeilen nebst einer aufschlussreichen Arbeit über seine Idee einer Schule der Menschheit.

Der Name Geheeb war mir damals noch vollkommen unbekannt. Auch hatte ich nie von der Odenwaldschule gehört, die er in Deutschland gegründet und geleitet hat. Für das Werk dieses bescheidenen Mannes hatte ich damals gar kein besonderes Interesse. Die Wege einer Tänzerin liegen heute noch etwas abseits von den allgemeinen Erziehungsfragen. Aber jetzt war ich fest entschlossen, von meinem eigenen Wirkungskreis aus eine Brücke zu Geheeb's Idealen zu finden. Eine ganz instinktive Sympathie zog mich zu der Arbeit dieses Menschen hin. Doch kamen unzählige Hindernisse in Form von Krankheit und Zeitmangel, die mir nicht gestatteten, Geheeb's persönliche Bekanntschaft zu machen, obschon ich bereits im Herbst 1937 eine lebenswürdige Aufforderung zum Besuch der Schule erhalten hatte. Erst am 4. April 1938 hielt ich endlich meine Fahrkarte nach Genf in der Hand und sass im Zug mit einer selten gekannten innern Spannung. Haben Sie, verehrte Leser, nicht schon unzählige Male die Erfahrung gemacht, dass wir immer dort eine Enttäuschung erleben, wo wir viel erwarten?

In einer Korrespondenz klingt immer alles schön, edel, jeder gibt im geschriebenen Wort sein Bestes. Eine persönliche Bekanntschaft ist dann meistens eine Enttäuschung.

Paul Geheeb aber hat mich in keiner Weise enttäuscht. Wie viele Idealisten, wie viele hohe, edle Persönlichkeiten habe ich schon gekannt, reiche und arme, keiner verwirklichte in seinen *Taten* bis in die letzte Konsequenz seine hohen Ideen. Stets sah und erlebte ich nach kurzer Zeit die Kluft zwischen Theorie und Praxis. Wo fehlt es bei den meisten Menschen? Einfach an der spontanen Menschenliebe! Auch an der gegenseitigen vollkommen uninteressierten Hilfe von Mensch zu Mensch. Jeder hütet mit engster Sorgfalt seine persönlichen Ansichten, seine ängstlich behaltene Reste einer verkümmerten Religion, jeder hütet sein bisschen Hab und Gut und riegelt seine Türen ab. Er liebt *seinen* Beruf, *seine* Wohnung, *seine* Familie, *seine* Gepflogenheiten. Aber das Innenleben seiner Nächsten bleibt ihm fern. Er ist kritisch statt verstehend, liebenswürdig statt gut, lau statt warm, herablassend statt mitfühlend, er liebt den Luxus statt die Einfachheit. Wenn er auch einmal helfend in seines Nächsten Schicksal eingreift, dann nur, wenn daraus nicht die geringste Unbequemlichkeit für ihn selbst erwächst und er vollkommen überzeugt ist, dass er sich keiner Gefahr aussetzt. Finden Sie nicht auch, dass wir uns ein laues, verwässertes Christentum angewöhnt haben? Wie dürften wir erwarten, dass Krieg und Leid überwunden werden können, wenn wir nicht mit mehr Aufrichtigkeit in unser eigenes Ich hineinblicken, und einmal eine ganz gründliche Reinigung vornehmen? Erst nach einem solchen individuellen Insichgehen gilt es dann, das soziale Gefühl zu wecken und zu stärken. Die Pflege der Gemeinschaft und des gegenseitigen Verstehens hat Paul Geheeb 25 Jahre lang in der Schulgemeinde Odenwald ausgeübt. Zöglinge aus der ganzen Welt führten dort ein gemeinsames Studienleben und lernten sich gegenseitig schätzen und achten. Bis eines Tages der Nationalsozialismus die ganze Lehrerschaft entliess und seine eigenen Lehrkräfte hin-

sandte. Geheeb wurde als passiver Leiter geduldet. Man kann sich wohl kaum vorstellen, wie es in der Seele eines so wahren Menschen aussehen muss, der noch voll Leben und voll inneren Reichtums ist, fähig zu geben und zu leiten, wenn er von einem Tag auf den andern als blosses Dekorationsstück dastehen soll. Sich auflehnen hiess Konzentrationslager. Weggehen war nicht erlaubt. Da retteten ihn die Kinder selbst. Sie kamen zu ihm voll Empörung und sagten: « Du, Paulus, das ist keine Odenwaldschule mehr, wir wollen das nicht, wir gehen nach Hause und kommen nicht mehr zurück.» So geschah es: Die Eltern schrieben nach den Ferien einen Absagebrief nach dem andern, und nach und nach leerte sich die Schule. Daraufhin durfte sich Paul Geheeb als überflüssig gewordene Persönlichkeit ins Ausland begeben. Ich weiss nicht, was später aus Odenwald geworden ist, es ist auch nicht mehr interessant.

Paul Geheeb hat nun nach vielen Mühen, nach schweren Kämpfen mit Behörden, Lehrerschaft und Schulleitern ein kleines Odenwald am Genfersee gegründet.

Etwa 45 Kinder, Knaben und Mädchen der verschiedensten Nationen, darunter etwa 20 Deutsche, sind in der « Ecole d'Humanité » versammelt. Ich habe dort begabte Pädagogen am Werk gesehen. Der Unterricht wird in kleinen Gruppen erteilt, die eher nach Fähigkeiten als nach festen Altersgrenzen eingerichtet sind. Es wird vorwiegend deutsch und französisch gesprochen. Doch verstehen fast alle Kinder auch Englisch und sprechen es ein wenig. Die Musik spielt eine wesentliche Rolle in der Erziehung. Dem Sport und der Gymnastik werden täglich eine halbe bis dreiviertel Stunden gewidmet. Ich sah eine Sportstunde, die trotz Genferbise im Freien abgehalten wurde. Der Sprach- und Gesangunterricht, dem ich beiwohnte, wird auf sehr freie Art erteilt. Ich sah kein Dozieren und Unterrichten nach gewöhnlicher Methode, sondern eher ein Frage- und Antwortspiel zwischen Lehrer und Schüler, ein lebendiges Diskutieren und Erzählen, ein gegenseitiges Ineinanderarbeiten von Lehrer und Schüler. Paul Geheeb selber beschreibt seinen Unterricht auf folgende Weise: « Während bei schlechter Unterrichtsmethode der Schüler sich — dem aktiven Lehrer gegenüber — fast ganz rezeptiv, um nicht zu sagen passiv verhält, werden jetzt Aktivität und Initiative des Schülers im höchsten Grade gesteigert, so dass er sich den Unterrichtsstoff in hohem Masse erarbeitet und den Fortgang der Unterrichtsarbeit herbeiführt.»

Ein besonders kultivierter, französisch anmutender Geist begegnete mir in der Person von Fräulein Huguenin, der Mitarbeiterin Geheeb's. Während Paul Geheeb's Idealismus und stilles geistiges Wirken den Grundton bildet, sind Elisabeth Huguenin's Realismus und gesunder Menschenverstand zu Geheeb's Wesen die beste Ergänzung. Nach langen Jahren der Zusammenarbeit und Jahren der Trennung haben sich diese beiden Pädagogen wieder vereinigt, und ich fand ihr Zusammenwirken besonders glücklich zur Förderung einer übernationalen Lebensauffassung.

Wie tief verbunden auch mit der ältesten und neuern indischen Kultur Paul Geheeb und besonders seine

Gemahlin zu sein scheinen, bewies mir der Besuch eines indischen Mönches. Er kam eines Sonntagabends und sprach zu den versammelten Kindern und Erwachsenen. Er sah eher aus wie ein Wissenschaftler als wie ein Mönch. Er war aus Paris hergereist, von seinem Kloster am Ganges nach Europa gesandt als Verkünder einer hohen Kultur. Andächtig hörte man seine wunderbaren indischen Gebete und Gesänge, und wer genügend Englisch konnte, wurde durch seine feinsinnige Erzählungskunst von der ersten bis zur letzten Minute stark gefesselt. Die Einleitung zu dieser Manifestation bildete ein von zwei Lehrern und einer Schülerin lebendig vorgetragenes Mozarttrio, und mühelos vollzog sich in uns der Uebergang von Mozarts Geist in die Welt Gandhis.

Von der praktischen Führung des Hauses sah ich folgendes: Dienstboten gibt es wohl nur eine winzige Anzahl. Ich sah nur einen. Die Kinder besorgen das Zimmermachen, das Schuheputzen, ja die ganze Hausreinigung unter Anleitung eines Gruppenchefs selber, und ich war nicht wenig erstaunt, als am Sonntagmorgen bei mir angeklopft wurde, ein kleiner Junge mit Besen und Blocher erschien und fragte: « Darf ich hier reine machen? »

Das Tischdecken, Servieren und Abservieren besorgen abwechselnd Knaben oder Mädchen. Das Essen ist sehr gesund und nahrhaft. Komfort gibt es kaum, überall nur das Allernötigste. Man legt auf Aeusserlichkeiten keinen allzu grossen Wert und erzieht auch Kinder aus den wohlhabendsten Häusern zu grösster Einfachheit.

Wenn ich überlege, wie wählerisch oft die Eltern sind, was Haus, Einrichtung, modernen Komfort eines Erziehungsheimes anbelangt, wie wenig gründlich hingegen sie sich über die Persönlichkeit des Direktors zu orientieren versuchen, musste ich mir sagen: Nach Versoix kommt nur ein Kind, dessen Eltern tiefer zu blicken verstehen und der Ueberzeugung sind, dass die Resultate unserer überfeinerten Zivilisation nicht besonders glücklich sind. Geheeb sagte auch unter anderem zu mir: « Merkwürdig sind oft die Eltern, die uns schreiben: Die Hauptsache ist, dass mein Kind perfekt Französisch lernt. — Als ob der wahre Wert eines Menschen von seinen französischen Sprachkenntnissen allein abhinge! »

Schon aus dieser Bemerkung ersehen wir, wie sehr Paul Geheeb auf das Ganze einer harmonischen Bildung hinzielt und jede Aeusserlichkeit vermeidet.

Doch über alles rührte mich die seltene Güte dieses Mannes. Um in der reinen Atmosphäre einer so echten Menschenliebe auch nur eine Stunde lang zu verweilen, würde es sich lohnen, viele Kilometer weit zu reisen. Diese einmal empfangene Wärme ist kraft- und lebenspendend.

Mein Besuch in der « Schule der Menschheit » gab mir erneut den Beweis, dass in der Erziehung die stärkste Macht das persönliche Beispiel, die Führung durch eine hochstehende, edle Persönlichkeit ist und bleiben wird. Nicht Predigen, sondern « Sein » und « Lieben » sei unser Ziel, wenn wir die Jugend mit Erfolg leiten wollen.

Dora Garraux,

Schule für Tanz und Gymnastik, Bern.

SIE ESSEN SICH GESUND

im Ryfflihof, Restaurant für neuzeitl. Ernährung | Mittag- und Abendessen Fr. 2.10, 1.70 und 1.30

Bern, Neuengasse 30, I. Stock
(beim Bahnhof) A. Nussbaum

Aufruf an alle stellenlosen Lehrer des Kantons Bern.

Der Bernische Lehrerverein gibt sich alle erdenkliche Mühe, uns durch die Einrichtung von Kursen, Vikariaten und Arbeitslagern zu helfen. Stellenlose! Zeigt durch rege Teilnahme, dass Ihr diese Hilfe zu schätzen wisst. Meldet Euch vollzählig beim Präsidenten des kantonalen Aktionskomitees, G. Spycher, Sekundarlehrer, Pappelweg 41, Bern, an, damit wir auf die nächste Grossratssession geschlossen hinter dem Lehrerverein stehen und so mithelfen können, unsern Forderungen nach dem fünften Seminarjahr, der Herabsetzung der Altersgrenze und besonders der freiwilligen Pensionierung vom 60. Altersjahr hinweg zum Durchbruch zu verhelfen.

Teilt uns auf einer Postkarte umgehend folgendes mit: Namen und Adresse, Geburtsdatum, Beruf und Jahr der Patentierung (angeben ob Hofwil oder Muristalden), bei Sekundarlehrern auch Richtung und Patentfächer.

Fortbildungs- und Kurswesen.

Ferienkurse auf der Schynigen Platte. Seit einigen Jahren unternimmt es der Unterzeichnete, alljährlich in Kursen von einer Woche Dauer Interessenten, speziell aus Lehrerkreisen, in die Alpenbotanik einzuführen. Damit diese Einführung möglichst nachhaltig sei, werden diese Kurse in die alpine Umgebung selber verlegt. Dazu eignet sich nun in ganz hervorragender Weise die Schynige Platte mit dem Alpengarten und seinem wissenschaftlichen Laboratorium: bequeme Zugänglichkeit mit der Bahn, gute Unterkunft und Verpflegung zu niedrigen Preisen, passende Arbeitsstätte mit allen wissenschaftlichen Hilfsmitteln, Lage an der Baumgrenze (zirka 2000 m), sehr mannigfaltige Gesteinsunterlage und entsprechende Flora und Vegetation im ganzen Gebiet.

Der diesjährige Ferienkurs ist angesetzt auf die Woche vom 25.—31. Juli und sieht, wie immer, Untersuchungen in der nähern und weitem Umgebung des Laboratoriums, Arbeiten im Laboratorium selber, sowie Vorträge über die verschiedensten Gebiete der Alpenbotanik vor.

Unterkunft teils im Laboratoriumsgebäude, teils im Massenquartier oder im Hotel. Frühstück und Nachtessen im Hotel, Mittags Selbstverpflegung gemeinsam. Gesamtkosten pro Teilnehmer (ohne Reisespesen und Getränke) Fr. 50. Teilnehmerzahl im Maximum 20. Anmeldung möglichst bald, Schlusstermin am 15. Juli.

Genauere Angaben sind beim Kursleiter erhältlich.

Der Kursleiter: Prof. W. Rytz, Botanisches Institut, Bern.

«**Gotthelf und die Bernische Schule**». Vortrag von Herrn Dr. Bloesch, Oberbibliothekar der Stadtbibliothek, vom 19. Mai in der Schulwarte.

Die Ausstellung «Die alte Bernische Schule» in der Schulwarte bot Anlass zu diesem interessanten Vortrag, der wesentlich zum Verständnis des Kampfes bei der Einführung des obligatorischen Unterrichts in den dreissiger Jahren beitrug. Wie es um das bernische Schulwesen bestellt war, ist uns aus Gotthelfs Schriften bekannt. Die liberale Regierung stellte 1831 Karl Neuhaus an die Spitze des Unterrichtswesens, der entschlossen war, den Mißständen abzuweichen. Aber das Tempo, welches die Neuerungen brauchten, passte dem Kämpfer Gotthelf nicht. Er war erfüllt von den menschenfreundlichen Ideen Heinrich Pestalozzis, mit dem er sich ganz besonders in der Auffassung über die grosse Bedeutung der häuslichen Erziehung und über die Unzweckmässigkeit der Wissens- und Lernschule einig wusste. So

stellte er sich mit seinen Auffassungen in Gegensatz zu der Regierung und der Lehrerschaft, ja er kritisiert das bernische Schulwesen in einer deutschen pädagogischen Zeitschrift, was mit ein Grund wird, dass Gotthelf nach 10jähriger Tätigkeit als Schulkommissar einfach dieser Stellung enthoben wurde. Seine gehässige Kampfweise führte dazu, dass seine Persönlichkeit und seine schriftstellerische Tätigkeit von seinen Zeitgenossen grob verkannt wurden. Das wurde trefflich illustriert an den Auseinandersetzungen zwischen ihm und Fellenberg in Hofwil. Die Ablehnung Fellenbergs durch Gotthelf beruht auf der Ansicht, dass Fellenbergs Werk mit dessen Namen verbunden ist und nach ihm vergehen wird, während er in Pestalozzis Idee einen Weltgedanken sieht, der selber stehen bleibt. Pestalozzi war ihm ein leuchtendes Vorbild; seine Gedanken und Grundsätze tauchen überall in Gotthelfs Schriften auf. Er, der Kämpfer, verteidigt diese für ihn einzig richtigen Ideen gegen alle, wehrt sich mit seiner ganzen ihm eigenen Schärfe gegen alles und jeden, der die Verwirklichung beeinträchtigt oder verhindern will. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, erscheint uns das ganze Wirken Gotthelfs durch seine Einstellung zu Pestalozzi und Fellenberg bestimmt.

Warmer Beifall dankte dem Vortragenden; seine Ausführungen hätten einen bessern Besuch verdient. H. R.

Sandkastenkurs in Bern. Im Monat Mai fand in Bern ein zweitägiger (vier Halbtage) Kurs für Arbeiten am Sandkasten statt. Er stand unter der flotten Leitung des Kollegen Fritz Gribi aus Konolfingen. Rund dreissig Kolleginnen und Kollegen nahmen daran teil. Dem Kurse stattete auch Herr Schulinspektor Dr. Schweizer einen Besuch ab.

Es wurde in Gruppen an acht Sandkasten gearbeitet, wobei jede Gruppe eine andere Aufgabe löste. Dabei zeigte sich von Anfang an, dass der Sandkasten eine erstaunlich vielseitige Unterrichtshilfe sein kann. Er lässt sich in allen Fächern verwenden.

Wir machen oft die Beobachtung, dass blosse Worte bei vielen Kindern keine korrekte Vorstellung (auf die es immer ankommt!) hervorzurufen vermögen, weil sie zu abstrakt sind. Eine zeichnerische Darstellung ist schon viel sinnfälliger. Aber auch die versagt häufig da, wo es um räumliche Vorstellungen geht; denn sie macht oft auf Kinder mit schwachem Vorstellungsvermögen trotz aller Perspektive nur einen flächenhaften Eindruck — was wir begreifen müssen, wenn wir bedenken, dass Perspektive eine blosse *Vortäuschung* von Körperlichkeit ist. Im Sandbild hingegen sind nun alle drei Dimensionen wirklich da. Hierin liegt seine ganze Bedeutung. Der Kursleiter hat es vortrefflich verstanden, den Sandkasten als so ein notwendiges (und zugleich bequemes) Veranschaulichungsmittel ins richtige Licht zu rücken. Er hat uns aber auch gründlich mit dem Material und den «zugehörigen Kleinigkeiten» bekannt gemacht und uns Möglichkeiten und Grenzen der Darstellung im Sandkasten aufgedeckt, immer an unsern eigenen Arbeiten in gemeinsamer Besprechung. Unsern Dank, den wir ihm hier nochmals aussprechen, hat er wohl verdient.

Wärmstens gedankt sei an dieser Stelle auch der Vereinigung für Handarbeit und Schulreform, der Veranstalterin des Kurses. W. L.

Verschiedenes.

Aufruf zur Gründung eines Spielkreises für Streichmusik. Aus Lehrerkreisen wurde schon öfters der Wunsch geäussert, musizierende Dilettanten in einem Spielkreis zu vereinigen. Was unter fachmännischer, zielbewusster Leitung Musikliebhaber zustande bringen, beweist das Orchester des Oberseminars. Die Proben würden voraussichtlich in Bern abgehalten und so angesetzt, dass auch Auswärtige daran teilnehmen könnten. Eine erste Zusammenkunft (Datum wird später bekanntgegeben) wird nach einem orientierenden Referat, für das wir Herrn Seminarlehrer Herm. Müller

in Aussicht genommen haben, Gelegenheit geben zur Aussprache.

Wer Geige, Bratsche oder Cello spielt und an der genannten Gründung Interesse hätte, ist gebeten, sich bis spätestens Ende Juli bei W. Sinzig, Lehrer, Bern, Beaulieurain 19 (Tel. 25.821) oder A. Kocher, Lehrer, Wabern, Parkstrasse 47 (Tel. 25.863) anzumelden.

Die Initianten: A. Bill, Lehrer, Wabern; R. Bürki, Lehrer, Muri; A. Kocher, Lehrer, Wabern; L. Schäublin, Lehrer, Bern; W. Sinzig, Lehrer, Bern; M. Spahr, Lehrerin, Köniz; Fr. Stöckli, Lehrer, Wabern; W. Stucki, Lehrer, Zimmerwald; R. Toggweiler, Lehrer, Wabern.

Die kantonale-bernsche Erziehungskommission der Völkerbundsvereinigung hielt am 18. Mai eine Sitzung ab; da sie wegen der Ungunst der Verhältnisse auf die geplante Ausstellung verzichten musste, hatte sie über eine anderweitige Verwertung des bisher gesammelten Materials zu beraten. Die Augustnummer der «Schulpraxis» wird, soweit es der Raum erlaubt, neben grundsätzlichen Erörterungen über das Problem der Friedenserziehung eine Auswahl von praktischen Unterrichtsbeispielen aus den Beiträgen unserer Mitarbeiter zu bieten versuchen. Eine kleine Bibliographie soll es dem Lehrer möglich machen, sich selbst an Hand wertvoller Bücher in den Stoff zu vertiefen. Der Vortrag von Prof. Näf, auf den wir unter keinen Umständen verzichten wollten, wird wahrscheinlich im Rahmen der Völkerbundsvereinigung Bern gehalten werden.

Wir machen ferner darauf aufmerksam, dass in der Schriftenreihe der Schweizerischen Völkerbundsvereinigung demnächst eine Broschüre von Dr. Jaggi, Bern, über Wilson erscheinen wird, die wir unserer Lehrerschaft, besonders den Historikern, schon jetzt ans Herz legen möchten. Der Name des Verfassers bürgt für eine gründlich fundierte, sachliche und klare Darstellung.

Der Verkauf der kleinen Jugendzeitschrift «Jugend und Weltfriede», die auf den 18. Mai herauskam, hat ein erfreuliches Resultat gezeitigt; wir sind allen, die dazu beigetragen haben, sehr dankbar und hoffen, dass sich die Sitte, den Tag des guten Willens in irgend einer Weise zu feiern, bei uns immer mehr einbürgern wird.

Eine Lektüre der kleinen Zeitschrift wird vielleicht auch Zweifelsüchtige davon überzeugen, dass Heimatliebe und Friedensliebe sich nicht nur nicht widersprechen, sondern notwendigerweise ergänzen und dass gerade dem Schweizer ein mannhaftes Einstehen für die innerstaatliche wie für die zwischenstaatliche Gemeinschaft wohl ansteht. E. M.

Die Einweihung des Pilgerweges Merligen-Beatushöhle-Interlaken darf als ein Markstein in der Entwicklung und im Ausbau eines Wanderwegenetzes im Kanton Bern angesehen werden. Es ist zur Hauptsache das Verdienst des Uferschutzverbandes des Thuner- und Brienersees, vorab seines Präsidenten, Herrn Dr. Spreng, Unterseen, dass mit Hilfe des freiwilligen Arbeitsdienstes und finanzieller Unterstützung von Bund, Kanton und Gemeinden in den Jahren 1937/38 der Ausbau des alten Oberlandweges vor sich gehen konnte. Mit einem prächtig angelegten, zirka 1,2 bis 1,5 m breiten Weg erschloss man dem Wanderer eines der interessantesten Ufergebiete des Thunersees, das an Romantik und reichem Sagenreichtum jeden Vergleich aushält. Auf See und Hochgebirge bieten sich die reizvollsten Ausblicke. Anlässlich der Eröffnung, Samstag den 18. Juni, erfuhren zwei besonders verdiente Förderer des Berner Oberlandes und des Thunerseegebietes durch Anbringung einer Erinnerungstafel eine Ehrung: J. V. Widmann auf der prächtigen Aussichtswarte der Wollhusenfluh und Hermann Hartmann bei der Felsentreppe zwischen den Beatushöhlen und Sundlauenen.

Dem neuerstandenen Pilgerweg ist vor allem zu wünschen, dass die Jugend aller Landesteile darauf pilgere. Hier bietet sich in der erhabenen und unversehrten Natur eine ausgezeichnete Gelegenheit, die Schönheiten unseres Landes zu geniessen

und echte Heimatliebe zu pflanzen. Der Pilgerweg ist das erste Stück eines ausgedehnten Netzes von Wanderwegen, die bald unser ganzes Land durchziehen werden. Er wird bald westwärts durchgehend bis Thun führen — ostwärts geht er durch das herrliche Weissenau-Reservat — und führt als Oberländerfussweg bis zur Grimselpasshöhe. Noch diesen Sommer bereiten stellenlose Kollegen die Markierungen über die schönen Berg- und Talpfade vom Jochpass, quer durchs ganze Berner Oberland, über die beiden Scheideggen, über die Sefinenfurge ins Kiental, Hohtürli, Bonderkrinde, Hahnenmoospass, Trüttlisberg und Krinden bis nach Gsteig im Saanenland. So hofft man dem beschaulichen Wanderer wie dem geschwindigkeitshungrigen Motorfahrer zu dienen. Beide haben in der gegenwärtigen Zeit ihre Berechtigung, und für beide muss in besonderer Masse gesorgt werden. Auf diese Art wollen wir die Liebe zur Heimat vertiefen und wollen auch die fremden Gäste in die ungestörte Natur unseres Landes hineinführen. ob.

«Wehe, wenn sie losgelassen...» Eine fremde Mittelschule reist durchs Bernerland. Irgendwo in einem kleinen Städtchen werden die wackern Burschen vom Hunger überfallen. Sie kehren in einer Bäckerei mit Kaffeewirtschaft ein und erstürmen Tische und Buffet. Bei Kampf und Sturm entsteht auch Lärm, doch der erscheint den wackern Jüngern Pestalozzis, die diese Bubenschar anführen, selbstverständlich, ebenso die selbständige Bedienung der Buben am Buffet; zeugt doch das Benehmen der Burschen von Kraft, Mut und Selbstsicherheit. Neu gestärkt schreitet die Schar zum Sturm aufs nahe Schloss und seine Anlagen. Laut hallt es im Hof vom Kriegsgeschrei der wilden, siegestrunkenen Schar, und der Gerichtsdiener muss nach zweimaliger Mahnung zur Ruhe die Nutzlosigkeit seines Beginns einsehen und der neuen Zeit weichen. Ein Gang durch die alten Räume, ein Blick auf die schöne Landschaft... Vom Schutt und Schlamm des Hohns halbwüchsiger Gesellen übergossen, vom Gefühl der Hilfslosigkeit übermannt, erholt sich alles langsam und macht sich Luft mit ein paar kräftigen Flüchen über diese Bengel... und auch über die zwei Lehrer, die sich Begleiter nannten. Wir hoffen, dass unsere Berner Mittelschulen in andern Kantonen einen bessern Eindruck hinterlassen F. W.

Ausstellung «Gesunde Jugend» in Schaffhausen. Am Samstag dem 2. Juli konnte im Kaufhaus Schaffhausen die Ausstellung «Gesunde Jugend» zum achtenmal eröffnet werden. Sie ist geöffnet bis und mit Sonntag den 10. Juli. Die Ausstellung ist ihrer Tradition und ihrem Programm treu geblieben. Sie zeigt den Wert eines nüchternen, gesunden Lebens für jung und alt. Immer mehr tritt das von aussen an die Schule herangetragene Unterrichtsmaterial zugunsten lebendiger Zeugen aus der Schule selbst zurück. Obst, Süsstmilch, Wandern stehen im Vordergrund. Das will aber nicht sagen, dass andere Gebiete der Gesundheitspflege nicht berücksichtigt werden sollen. Nein, es sind gerade aus andern Gebieten Arbeiten aller Art, Zeichnungen, Berichte, Aufsätze, Rechnungen und Bastelarbeiten willkommen. Weitere Ausstellungen in Solothurn, Olten, Biberist, Schönenwerd, Basel, Chur und in der Westschweiz sind geplant und werden zum Teil jetzt schon vorbereitet. M. J.

Regentage in der Ferienkolonie. Für die Ferienkolonie gibt die Leihbibliothek für Klassenlektüre des Pestalozzi-Fellenberg-Hauses, Bern, Schwarztorstrasse 76, Telefon 24.438, gebrauchte Heftchen zu 10—15 Rp. für alle Schulstufen gemischt in beliebiger Anzahl käuflich ab.

Angabe des Alters und ob Knabe oder Mädchen nötig. Besondere Wünsche werden berücksichtigt. E. G.

Strandbad Thun

236 die grosse Schülerfreude!

Gefahrloses Baden, weite Spielwiese, billige Verpflegung, Spezialpreis für Schulklassen. Eintritt: Schulklassen 10 Cts. pro Schüler. Erreichbar ab Bahnhof Thun mit der Bahn, dem Autobus und dem Schiff.

Rédaction de «L'Ecole Bernoise».

M. G. Mœckli a pris congé des lecteurs de «L'Ecole Bernoise» dans le numéro 13 de notre journal. Il a remis sa démission au Comité cantonal vers le milieu de juin, pour le 30 du même mois.

Conformément aux statuts de la SIB, la place de rédacteur sera mise au concours le printemps prochain, et c'est l'assemblée des délégués de 1939 qui nommera le nouveau rédacteur de la partie française de «L'Ecole Bernoise».

L'assemblée des délégués du 19 juin écoulé avait chargé le Comité cantonal de nommer un rédacteur provisoire jusqu'en 1939; les présidents des sections jurassiennes, convoqués à deux reprises à Delémont, par le Comité cantonal, ont désigné M. Baumgartner, à Delémont, pour remplir les fonctions intérimaires de rédacteur de notre organe.

Les collaborateurs réguliers ou occasionnels sont donc priés de bien vouloir adresser tous les envois destinés à «L'Ecole Bernoise», à M. Dr René Baumgartner, professeur à Delémont, chemin des Adelles 22. Téléphone 4.85.

Dans les sections.

Section de Moutier de la SIB. C'est à la cabane Rochette, sur Montoz, obligeamment mise à disposition par la section «Prévôtoise» du C. A. S., que les instituteurs du district de Moutier s'étaient donné rendez-vous le 22 juin, par une superbe matinée qui, d'ailleurs ne tint pas ses promesses et nous gratifia, vers onze heures déjà, d'un violent orage. Heureusement, malgré l'averse, les participants, au nombre de 44, gardèrent intacte leur réserve de bonne humeur, démontrant une fois de plus que la pédagogie se maintient au beau fixe sous la pluie comme sous le soleil ardent.

W. Mülheim, président, ouvre la séance et salue les collègues, en particulier, M. Dr Junod, directeur de l'Ecole normale de Delémont, M. Th. Mœckli, ancien inspecteur à Neuveville et M. Jabas, le fidèle compagnon de toutes nos réunions synodales. De suite on liquide l'inévitable partie administrative. Mais tout d'abord, l'assemblée se lève pour honorer la mémoire de deux amis et collègues sincèrement regrettés: MM. A. Rossel, instituteur à Grandval et Barfuss, instituteur retraité à Loveresse.

Après l'appel, le secrétaire donne lecture du protocole fourmillant de pointes malicieuses, qui est approuvé sans observation. Quatre nouveaux membres sont admis dans la section et deux démissions sont enregistrées: celles de M. Flückiger, nommé à Porrentruy et de Mademoiselle Vuilleumier qui quitte l'enseignement.

L'assemblée procède à l'élection du nouveau comité, non sans avoir adressé de chaleureux remerciements au comité démissionnaire, présidé avec distinction par M. Mülheim, et qui a veillé, durant de longues années aux intérêts bien compris du corps enseignant. Le nouveau comité aura son siège à Courrendlin et sera présidé par M. Périnat qui saura, tout comme ses prédécesseurs, défendre nos revendications justifiées.

Et voici le tour des rapporteurs qui présentent des études documentées sur des questions pédagogiques d'une réelle importance pour l'avenir de l'école dans le Jura.

M. Dr Junod expose, avec une conviction d'idéaliste, le problème des bourses aux élèves des écoles normales, problème qui a déjà suscité de nombreuses controverses. Le prix de pension dans ces établissements scolaires est actuellement de fr. 1200 par an. Toutefois, les familles qui ne sont pas en mesure de payer cette somme sont taxées suivant leurs revenus, leur fortune et leurs charges. Le minimum de pension est de fr. 380, ce qui permet aux élèves pauvres mais bien doués, de se vouer à la carrière pédagogique. Devant les difficultés financières croissantes du canton de Berne, certains politiciens n'envisageant que le côté matériel de la question, relèveraient volontiers ce minimum de fr. 380, enlevant ainsi à des jeunes gens intelligents mais pauvres, toute possibilité d'entrer à l'Ecole normale. Au contraire, dans une démocratie comme la nôtre, il faut que l'école par le peuple et pour le peuple, s'appuie sur toutes les classes de la population, que l'instituteur se recrute, sans exception, dans les milieux peu fortunés comme dans les familles privilégiées du point de vue financier.

Le rapport de M. Dr Junod est approuvé et la résolution suivante est votée à l'unanimité:

«Les instituteurs du district de Moutier, désireux d'assurer le recrutement du corps enseignant dans toutes les classes de la population, expriment le vœu que les bourses d'études aux écoles normales soient rétablies intégralement.»

M^r Ganguin, instituteur à Moutier, nous parle du service de placement d'enfants sous les auspices de Pro Juventute. Le mode de procéder actuel ne donne pas toujours les résultats désirés, et, malheureusement, bien des demandes ne reçoivent pas satisfaction. Le rapporteur verrait avec plaisir la création d'une colonie de vacances pour les enfants de la Vallée de Tavannes. Il préconise la formation d'un comité pour mettre à l'étude et mener à chef cette importante et si nécessaire réalisation. La générosité si connue de la population prévôtoise ne refuserait pas son concours à cette œuvre qui ne poursuit d'autre but que de raffermir la santé si précieuse de nos enfants. La suggestion de M. Ganguin est vivement appréciée et les bonnes volontés ne manquant pas, ledit comité est élu séance tenante.

M. Mœckli, ancien inspecteur, dans un volumineux rapport fait ensuite l'historique de toutes les tractations et démarches faites jusqu'à ce jour en vue de la création dans le Jura, d'une école pour enfants peu doués. Cette suggestion, vieille de plusieurs lustres, toujours en suspens, pour des raisons d'ordre financier, sera réalisée un jour ou l'autre, et le plus tôt possible, c'est le vœu de M. Mœckli, et de tous les amis de la jeunesse délaissée qui admettent la nécessité de cette institution pédagogique comblant un vide cruel dans le champ de l'éducation populaire.

Un pédagogue — Jurassien, ce qui ne gêne rien — occupant dès maintenant la Direction de l'Assistance cantonale, il est possible que le comité d'étude pour la création d'une école spéciale dans le Jura pourra, dans un avenir prochain, s'intituler: Comité d'action.

Après, ou plutôt au cours de cette laborieuse séance, un repas d'une frugalité d'anachorète nous fut excellemment servi par de pédagogiques cuisiniers dans le home si accueillant de la Rochette. La gaieté remplaça les menus les plus compliqués et quand le ciel daigna

enfin fermer ses arrosoirs, nous redescendîmes dans la vallée, emportant de là-haut une bonne provision d'air pur, pollué seulement par le microbe inoffensif de la pédagogie et chacun gardera de cette réunion synodale le plus charmant souvenir. C.

Ecole normale des institutrices, Delémont.

Réunion de l'Amicale,

19 juin 1938.

Matin, 8 heures: le soleil tarde à se montrer. Vais-je arborer ma robe de bergère? Oui? Non? C'est non avec un peu de regret, car elle me rajeunit et il faut bien être et paraître jeune pour aller retrouver le jardin de notre jeunesse. Mais le ciel n'est pas assez riant. Peut-être au nord sera-t-il tout noir. Prenons plutôt un parapluie et en route pour la quatrième réunion de l'Amicale. A Bienne, sur le quai, des mains s'agitent des visages connus émergent de la foule. On se retrouve, on s'installe en parlant toutes à la foi. A Moutier, nouveaux signes, mais pas à notre intention cette fois. Des jeunes, des inconnues pour nous, montent en wagon, s'interpellent. « Nous faisons déjà figure d'antiquités » constate M. d'une voix légèrement narquoise. Naturellement, à elle ça lui est bien égal: elle va bientôt se transformer de vieille fille en jeune dame. Nous protestons indignées.

Et la tour carrée de l'église St-Marcel apparaît. Dans l'animation générale, l'inutile parapluie — il fait un temps resplendissant dans « le nord » — est oublié, détail sans importance. Il s'agit bien de parapluie! R. nous attend à bras ouverts. Les exclamations, les « Comment, tu es là! » se croisent, étonnés, joyeux. Et par petits groupes, selon les sympathies, on monte à l'Ecole normale. Il y a des drapeaux en ville. Il paraît qu'il n'y sont pas en notre honneur, mais ça ne fait rien, nous en jouissons tout de même. Et voici Monsieur Cerf avec son bon sourire paternel. Va-t-il toutes nous reconnaître? Et voici, oui voici la petite allée ombragée, la porte où nous tirions la sonnette autrefois — maintenant elle s'ouvre à peu près toute seule. Brusquement nous sommes dans le jardin, le grand jardin où nous avons ri, joué, travaillé, rêvé aussi, échangé des confidences interminables. Monsieur le Dr Junod nous y accueille si cordialement que d'emblée nous nous sentons de nouveau à la maison. Vite nous grimpons au troisième étage où nous attend M^{lle} Châtelain, la dévouée présidente de l'Amicale. Elle a son fin sourire des jours heureux. Nous la retrouvons avec une grande joie, telle que nous l'avons connue.

A la salle de musique aussi, il y a des visages nouveaux à connaître — M^{me} Junod, le bon génie de la maison — d'anciens à reconnaître — M. Strahm, membre de la Commission que nous voyions apparaître périodiquement. — Nous prenons place pour savourer de nouveaux souhaits de bienvenue, en prose par M^{lle} Châtelain et M. Junod, en musique par les normaliennes, en vers par M^{lle} A. Froidevaux. Des bords du bleu Léman, M. Sautubin, président d'honneur, écrit son regret de ne pouvoir être au milieu de nous dans une lettre où il parle « des charmants visages qu'il admirait autrefois sans oser le laisser voir ». La partie administrative est rapidement liquidée. Nous

y apprenons que la Caisse de l'Amicale se porte à merveille.

Puis vient la partie consistante de la journée: la conférence de M^{lle} Evard, D^r ès lettres, sur « L'instinct maternel, psychologie et éducation ». Je ne dirai rien de cette causerie si riche en enseignements, laissant à plume plus alerte et plus compétente le soin d'en rendre compte.

Nous sommes distraites un instant par une silhouette élégante qui se glisse dans l'entre-bâillement de la porte. C'est — mais non, il n'y a pas d'erreur — c'est M., l'insaisissable M. que nous n'espérons plus voir parmi nous.

Après la conférence, nous piqueniquons à l'ombre des sapins et l'évocation des souvenirs commence. L'après-midi passe avec rapidité. Nous avons à peine le temps de tout voir et encore moins celui de tout nous dire. La visite de tous les coins et recoins du jardin et de la maison réserve maintes surprises à celles qui reviennent pour la première fois comme moi. Dans les dortoirs, plus de lits blancs sagement alignés. Ils ont été remplacés par des divans. Chaque élève jouit d'une petite table et d'une place à une grande table de travail dans le dortoir même. C'est sympathique, « heilig ». Dans l'ancien réfectoire, nous faisons le tour de la galerie d'ancêtres pédagogiques. Constatation réjouissante: nous figurons en bonne place parmi les jeunes.

Mais les heures filent. Un savoureux goûter préparé par les normaliennes — je m'incline bien bas devant tous ces talents culinaires — nous attend sous les sapins. Nous y faisons grandement honneur. Je n'ai plus faim depuis longtemps, que je goûte et regoûte encore. Tout est si bon. Les jeux reprennent, et bientôt — bien trop tôt — l'heure du départ arrive. Nous quittons l'Ecole normale avec un sentiment de reconnaissance envers ceux qui nous ont préparé cette journée de joie. Nous avons retrouvé une atmosphère de bonne camaraderie. Nous avons bavardé, nous avons ri et nous reprendrons notre tâche pédagogique ou ménagère, ou toutes les deux, avec un entrain renouvelé. E.

NB. — Pour le plaisir des participants — et des membres absentes — nous publions ci-dessous un des deux poèmes lus par Mademoiselle Froidevaux au cours de la réunion.

Nos vieux châteaux.

Les antiques châteaux qui coiffent nos collines
D'un diadème étroit de pierre et de passé,
Ces châteaux écroulés que le temps sape et mine
Ont encore un reflet de sourire effacé.

Remparts démantelés, murs troués de lézardes,
Tourelles et balcons d'où le guetteur banni
Annonça bien souvent couleuvrine ou bombarde;
Ogives à l'œil vide ouvert sur l'infini;

Créneaux, mâchicoulis, couloirs, énormes voûtes,
Cour, chapelle, réduits et sombres escaliers,
Pont qui vit autrefois se rendant à la joute
Défiler fièrement de nobles chevaliers.

Ces débris du passé gardent encore une âme
Pour qui sait évoquer les siècles révolus:
On peut imaginer le vol des oriflammes
Sur ces murs pantelants et ces bois vermoulus.
Et ce lieu qu'envahit aujourd'hui la ramure
Fut le cadre où jadis vécurent des humains,
Capables comme nous, sous la cotte ou l'armure,
D'aimer et de souffrir et de joindre les mains.

Adrienne Froidevaux.

Revue des Faits.

L'enseignement rationnel de la grammaire. Sur ce sujet, M. Paul Vouga, professeur à l'Ecole de commerce de Neuchâtel, a donné une conférence à l'Assemblée trisannuelle d'octobre de la Société pédagogique neuchâteloise. Tout d'abord, M. Vouga constate qu'un très grand nombre d'élèves ne mordent pas à la grammaire, et il attribue leur répugnance pour cette discipline au fait que celle-ci est enseignée le plus souvent selon la didactique pédante, froide et conventionnelle qui préside à l'étude des langues mortes. Pour éveiller l'intérêt, il faut par un jeu de questions habilement conduit faire découvrir les lois de la langue qui sont en réalité plus simples qu'on ne le croit communément. Seulement, pour en dégager la simplicité, il ne faut pas les présenter à la manière des livres officiels tels que la Grammaire de l'Académie qui se tient parfois même en marge de la vérité des phénomènes. Par de nombreux exemples se rapportant à l'étude du pluriel, du féminin et de la conjugaison, M. Vouga montre quelle clarté projette sur le mécanisme de la langue la présentation des faits sous leur véritable jour, c'est-à-dire libérés du joug des définitions. Ainsi la règle du pluriel n'est vraie que pour l'œil; mais pour l'oreille qui préside essentiellement à la connaissance de la langue, la lettre additionnelle n'est pas perçue et la règle est fautive au point de vue phonétique. Pour l'oreille, c'est donc l'article et tous ses commensaux: adjectifs numéraux, possessifs, etc., qui indiquent le pluriel.

Il faudrait surtout pouvoir noter les modifications heureuses que M. Vouga préconise pour simplifier l'étude des verbes irréguliers, lorsque l'enseignement s'adresse, comme à l'Ecole de commerce, à une majorité de jeunes gens de langue étrangère. Nous ne saurions, pour nos leçons élémentaires, suivre pas à pas les vues parfois audacieuses de M. Vouga; néanmoins, nous pourrions tirer profit de nombreuses suggestions qui se dégagent de son captivant et spirituel exposé.

Bull. corporatif.

Ecoles spéciales pour arriérés. Comme chacun le sait, il n'existe pas seulement des classes spéciales pour arriérés, mais aussi des écoles — en général des internats — qui sont organisées spécialement pour pourvoir à l'éducation et à l'instruction des enfants peu doués. Ces écoles, publiques ou privées, sont généralement situées à la campagne, ce qui leur permet d'assurer une meilleure santé à leurs pensionnaires, ainsi que de les initier aux divers travaux du jardinage et de l'agriculture.

L'idéal serait que tous les enfants peu doués puissent profiter d'un enseignement adapté à leurs facultés, au lieu de souffrir perpétuellement, dans les classes ordinaires, d'un sentiment d'infériorité vis-à-vis de leurs camarades mieux doués. Malheureusement la question financière et la résistance des parents, qui ne tiennent pas à avouer que leur enfant est peu doué, empêchent trop souvent de prendre les mesures qui pourraient être utiles à l'enfant.

A titre documentaire, voici pour 4 pays le nombre des enfants qui sont mis au bénéfice d'un enseignement spécial:

Etats-Unis: 90 000
Allemagne: 68 000

Suisse: 5000
France: 2000

La vente de cartes de Pro Infirmis a pour but de soutenir les efforts déjà entrepris en faveur de nos infirmes et de nos arriérés et d'autre part de combler les lacunes que nous trouvons encore dans ce domaine.

Pour tous renseignements concernant l'aide à apporter à un infirme s'adresser à l'*Office bernois de Pro Infirmis, Berne, Herrengasse 11.*

Dans les cantons.

Genève. *Chez nos collègues institutrices en 1937.* L'effet de la loi de décembre 1934, fixant un prélevement annuel de 1200 fr. sur nos traitements, devait se terminer en décembre 1937. Nous avions espéré que l'Etat, considérant le renchérissement du coût de la vie, respecterait la loi et reviendrait aux salaires légaux. Il n'en fut rien. Et le Grand Conseil, sur la proposition du Conseil d'Etat, vota une prolongation de la loi pour trois nouvelles années, en prévoyant des allocations pour charges de famille. Amélioration dont ne bénéficient que quelques institutrices considérées comme chefs de famille. Nous subissons donc toujours cette baisse excessive, reconnue injuste par tous les députés et conseillers d'Etat que nous avons approchés. Mais... les femmes ne sont pas électrices, elles n'ont aucun moyen de se défendre contre les lois injustes et elles continueront à supporter les conséquences de leur minorité politique.

Après nos traitements, notre Caisse de retraite, nous cause bien des soucis et nous en causera encore. Vous avez toutes reçu le rapport de la Commission de redressement financier: sacrifices pour les uns et les autres, plus ou moins équitablement calculés, d'une triste nécessité, hélas! mais tous bien lourds, surtout pour les retraités. Que deviennent, dans la tourmente, cette fameuse sécurité du traitement et cette retraite assurée, privilèges tant enviés des fonctionnaires?

De l'« Educateur ».

Argovie. *Ecole normale des filles.* L'établissement d'Aarau a été fréquenté en 1937 par 102 élèves. Les cours facultatifs d'anglais, d'italien, de latin, de religion, d'histoire de l'art, furent bien suivis. — Les conditions d'admission ont été rendues un peu plus sévères, ainsi que l'admission aux examens du diplôme pour les jeunes filles venant d'établissements d'autres cantons. Le chiffre de 24 élèves par classe ne sera pas abaissé, les possibilités d'autre formation intellectuelle pour les jeunes filles étant toujours encore insuffisantes dans le canton.

Le manque de place rendra inévitable à brève échéance la construction d'un nouveau bâtiment pour l'école cantonale des filles — école normale et section gymnasiale.

St. Gall. *Exercice 1937.* Les fusions de classes dans les petites communes ont continué! Par contre, grâce à la subvention fédérale, il a été possible de dédoubler des classes surchargées. On a lutté contre la pléthore d'instituteurs en restreignant le nombre des admissions à l'école normale.

Les 193 communautés scolaires comptaient 779 classes primaires publiques avec 34 773 écoliers.

45 écoles secondaires avec 4827 élèves et 31 écoles privées avec 1531 élèves. L'école normale mixte de Rorschach comptait 94 étudiants, 74 jeunes gens et 20 jeunes filles. Quant à l'école cantonale de St-Gall, ses cours ont été suivis par 691 élèves: 378 au gymnase, 133 à l'école technique, 135 à la section commerciale. Le canton possède 12 écoles professionnelles, 73 cours professionnels, 5 écoles industrielles, 11 écoles complémentaires commerciales, 8 établissements d'instruction ménagère; en outre, toute une série de cours ménagers, agricoles et complémentaires ordinaires.

A l'Étranger.

Australie. Enseignement de la géographie. Le S. A. Teachers Journal (Journal des Instituteurs de l'Australie Méridionale) cherche à accréditer une nouvelle méthode d'enseignement de la géographie. Cette méthode, connue sous le nom d'Adoption de Bateau, est appliquée par une Société qui a son siège en Angleterre. L'idée-maîtresse est de mettre chaque école en contact avec un bateau, de préférence un « bateau-vagabond », se déplaçant librement sur la surface du globe. On imagine facilement l'intérêt qu'on peut ressentir et l'instruction qu'on peut obtenir en suivant l'itinéraire du navire d'un port à l'autre. Les officiers du bateau ont la possibilité d'adresser à « leur » école une documentation abondante et intéressante. Un plan a été élaboré d'après lequel tout écolier intéressé reçoit des

illustrations provenant des ports touchés par « son » bateau avec des renseignements sur les caractéristiques principales, les industries, etc., du pays en question. Des albums appropriés sont distribués gratuitement, de sorte qu'à la fin du voyage l'écolier possède un dossier complet de la route parcourue.

La réalisation de cette idée a été commencée il y a trois ans dans certaines écoles de la circonscription de Londres. Le succès a été tel que le plan englobe actuellement le Royaume Uni entier. Quand la société qui s'en occupe publia dans la presse au début de 1936 qu'on recherchait des écoles disposées à adopter des bateaux, le nombre de réponses s'avéra si important, que les 300 bateaux dont on disposait ne suffirent pas à la demande. Des réponses affluèrent de nombreuses parties du monde, mais jusqu'à présent on a refusé d'étendre le service au-delà des Iles Britanniques. Le journal conclut en disant qu'il n'y a pas de raisons pour que les écoles australiennes ne puissent élaborer leur propre plan sur les mêmes principes.

Divers.

Section de Porrentruy. Dans sa séance du jeudi 30 juin, le comité de la section s'est constitué comme suit: *Président*: G. Beuchat, Bonfol; *vice-président*: J. Briemann, professeur, Porrentruy; *secrétaire*: J. Fridez, Bure; *caissier*: F. Jolissaint, Réclère. *Membres*: Mesdemoiselles Marguerite Chapuis, Grandfontaine, et Madeleine Chapuis, Miécourt; M. Ch. Monnat, Charmoille.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Mitarbeit stellenloser Lehrer im Dienste der Sektion Bern der SAW

(Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege).

Nach vorausgegangenem Instruktionkurs am 19./20. April 1938 in der Schulwarte Bern konnten in den Monaten Mai und Juni 13 stellenlose Lehrer bei den Vorbereitungsarbeiten für die Markierung der bernischen Wanderwege beschäftigt werden. Diese erste Aktion nahm in allen Teilen einen befriedigenden Verlauf. Damit wurden die Grundlagen für die einheitliche Markierung der *ersten 25 bernischen Wanderwege* geschaffen, deren Kennzeichnung bereits begonnen und in den nächsten Wochen abgeschlossen wird.

Gemäss der Vereinbarung mit der Unterrichtsdirektion und dem Bernischen Lehrerverein erfolgt nun in den Monaten Juli, August und September eine zweite, grössere Aktion, in der zirka 12 Mitarbeitern während 40—50 Tagen Beschäftigung gegeben werden kann. Es werden folgende *Gebiete* für die Markierung vorbereitet:

Les Franches-Montagnès,
Bern-West,
Saanenland-Obersimmental,
Passroute Jochpass-Grosse Scheidegg-Kleine Scheidegg - Sefinenfurgge - Hohtürli - Bonderkrinde - Hahnenmoospass-Trüttlisbergpass-Krinnen-Pillon.

Als *Arbeiten* kommen in Betracht:
Topographische Rekognoszierungen und karthographische Aufnahmen für den Routenplan,

Routenaufnahmen,
Routenkontrollen.

In den Fällen, wo die Mitarbeiter nicht in dem betreffenden Wandergebiet Wohnsitz haben, wird es nicht möglich sein, mit einem Taggeld von Fr. 8 noch die Kosten für Unterkunft, Verpflegung und Reise zu bestreiten. Es darf deshalb als ein sehr begrüssenswertes Entgegenkommen der Hotels und Gasthöfe in den zur Markierung vorgesehenen Wandergebieten angesehen werden, wenn diese den stellenlosen Mitarbeitern freie Unterkunft und Verpflegung während ihrer Arbeitszeit gewähren. Ebenso werden die Transportanstalten für notwendige Reisen im betreffenden Wandergebiet freie Fahrt zulassen, denn die « Berner Wanderwege » werden nebst der bessern Erschliessung unserer Heimat auch in starkem Masse verkehrswerbend wirken.

Für die Mitarbeit in der II. Aktion können noch einige stellenlose Lehrer berücksichtigt werden.

Anmeldungen sind bis zum 14. Juli an des Sekretariat des Bernischen Lehrervereins, Bahnhofplatz 1, Bern, unter Angabe der genauen Adresse, Jahrgang, Patentierungsjahr und in welchem Wandergebiet Mitarbeit gewünscht wird, zu richten.

Goldbach, den 2. Juli 1938.

Für die Sektion Bern der SAW:
O. Beyeler.

La traduction française suivra dans le prochain numéro de « L'Ecole Bernoise ».

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bern. Lehrervereins.

In der Sitzung vom 4. Juli 1938, der letzten des abtretenden Kantonalvorstandes, wurden u. a. noch folgende Geschäfte behandelt:

1. Arbeitsprogramm 1938/39.

Auf dem Arbeitsprogramm steht als erstes Diskussionsthema die Einführung des fünften Seminarjahres für Primarlehrer. Die Sektionsvorstände sind durch ein Kreisschreiben auf dieses Thema besonders aufmerksam zu machen. Sie sind einzuladen, sofort nach Abschluss der Ferien an die Frage heranzutreten, damit die Sektionsbefragung am 30. September abgeschlossen werden kann. Diese Eile ist notwendig, weil die kommende Behandlung der Frage im Grossen Rate erfordert, dass die Stellungnahme der Lehrerschaft zu dieser Frage im Herbst als abgeklärt betrachtet werden kann.

2. Provisorische Wahl eines französischen Redaktors des Berner Schulblattes.

Die jurassischen Mitglieder des Kantonalvorstandes und der Zentralsekretär haben mit den Präsidenten der französisch sprechenden Sektionen in dieser Angelegenheit konferiert. Nach gründlicher Aussprache sind sie zu folgendem Antrag gekommen:

« Die Redaktion des französischen Teils des Berner Schulblattes sei bis zum 1. Juli 1939 Herrn Dr. Baumgartner, Lehrer am Seminar Delsberg, zu übertragen. »

Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Herr Dr. Baumgartner erklärt Annahme der provisorischen Wahl. Zugleich gibt er die Erklärung ab, dass er für die definitive Wahl nicht kandidieren werde.

3. Hilfswerk für stellenlose Lehrkräfte.

a. Vornahme der Abzüge gemäss Beschluss der Urabstimmung.

Die Unterrichtsdirektion soll ersucht werden, jedem Mitgliede im Monat August Fr. 5 von der Staatsbesoldung zugunsten des Hilfswerkes für stellenlose Lehrer abzuziehen. An die Mitglieder geht der Appell, Dispensationsgesuche nur in dringenden Fällen zu stellen.

b. Kurslager Deisswil.

Zentralsekretär Graf erstattet Bericht. Das Kurslager wurde Samstag den 2. Juli geschlossen. Die Höchstzahl der Teilnehmer war 14, die Mindestzahl 6. Sehr begrüßenswert war, dass auch drei Jurassier an dem Lager teilnahmen, zwei französisch sprechende und ein Laufentaler. Der Verlauf des Lagers war befriedigend. Am kleinen Schlussakte konnten Herr Prof. Dr. Tschumi und Zentralsekretär Graf den Teilnehmern für ihre Ausdauer und ihre Arbeit den besten Dank aussprechen. Der gleiche Dank ging auch an den Lagerleiter, Herrn C. Feller, den Grabmeister und nicht zu vergessen an den Koch, der in musterhafter Weise seines Amtes gewaltet hatte.

Herr Prof. Dr. Tschumi und Zentralsekretär Graf wiesen darauf hin, dass der Bernische Lehrerverein in Zukunft keine Initiative mehr zu einem Kurslager ergreifen werde. Der Verein ist aber bereit, sofort wieder

Des délibérations du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois.

Dans la séance du 4 juillet 1938, la dernière du Comité cantonal sortant de charge, ont encore été traitées les affaires suivantes:

1. Programme d'activité de 1938/39.

L'introduction d'une cinquième année d'études à l'Ecole normale des instituteurs primaires figure comme premier objet de discussion au programme d'activité. Par une lettre circulaire, les comités de section seront particulièrement rendus attentifs à ce problème. Ils seront invités à s'occuper de la question, immédiatement après la fin des vacances, afin que le questionnaire adressé aux sections puisse être entre nos mains le 30 septembre déjà. Cette hâte est urgente, car les prochaines délibérations du Grand Conseil exigent que la position du corps enseignant dans cette question soit prise d'une manière définitive, pour l'automne prochain.

2. Nomination provisoire d'un rédacteur français de « L'Ecole Bernoise ».

Les membres jurassiens du Comité cantonal et le secrétaire central ont conféré de cette affaire avec les présidents des sections de langue française. Après mûre discussion, ils sont arrivés à la proposition suivante:

« La rédaction de la partie française de « L'Ecole Bernoise » sera confiée, pour la période allant jusqu'au 1^{er} juillet 1939, à Monsieur Dr Baumgartner. »

Cette proposition est approuvée à l'unanimité des voix.

Monsieur Dr Baumgartner déclare qu'il accepte cette élection provisoire, mais qu'il ne posera pas sa candidature pour l'élection définitive.

3. Œuvre de secours pour maîtres et maîtresses d'école sans place.

a. Réserve des retenues, suivant décision de la votation générale.

La Direction de l'Instruction publique sera invitée à prélever, de chaque membre, au cours du mois d'août, en faveur de l'Œuvre de secours pour instituteurs sans place, une retenue de fr. 5, sur le traitement de l'Etat. Les membres sont priés de n'adresser de demandes de dispensation que dans les cas très urgents.

b. Camp de travail de Deisswil.

M. Graf, secrétaire central, présente un rapport à ce sujet. Le Camp a été clos samedi le 2 juillet 1938. Les participants étaient, au maximum, au nombre de 14 et, au minimum, au nombre de 6. Nous avons été heureux de saluer la présence de trois collègues jurassiens, deux de langue française et un Laufonais. Les travaux du camp se sont déroulés d'une manière satisfaisante. A la petite fête de clôture, M. Prof. Dr Tschumi et M. Graf, secrétaire central, ont pu adresser de vives félicitations aux participants pour le zèle, la persévérance et l'excellente besogne dont tous ont fait preuve. De chaleureux remerciements ont aussi été adressés, au chef de camp, M. C. Feller, qui a dirigé le camp ainsi qu'au chef de cuisine, qui a exercé ses fonctions de façon magistrale.

an die Sache heranzutreten, wenn die Initiative aus dem Kreise der stellenlosen Lehrkräfte selbst kommt. Erfreulich ist das wissenschaftliche Ergebnis der Ausgrabung. Es wurden ausgegraben der grösste Teil der Umfassungsmauern einer Burg, die sehr wahrscheinlich den Herren von Stettlen gehörte, ferner der Bergfried und die Schlosskapelle. Es wird nun eine Tafel angebracht werden, mit ungefähr folgendem Inhalt: « Diese Burgruine wurde ausgegraben mit Hilfe von Beiträgen des Bundes, des Kantons Bern und des Bernischen Lehrervereins. » Ferner wird eine Broschüre das Ergebnis der Ausgrabungen einer Würdigung unterziehen.

Ein besonderer Dank gebührt an dieser Stelle auch dem Besitzer des Bodens, Herrn Bühlmann, der dem Unternehmen mit grossem Interesse und viel Uneigennützigkeit entgegengekommen ist. Das Verhältnis der Kursteilnehmer zu der Lehrerschaft, den Behörden und der Bevölkerung von Stettlen war ein sehr freundliches, was besonderer Erwägung verdient.

c. Hilfsvikariate.

Es sind wieder drei Gesuche um Beiträge an Hilfsvikariate eingelaufen. Die Unterrichtsdirektion beharrt jedoch auf ihrem Beschluss, in diesem Jahre keine Hilfsvikariate mehr zu bewilligen. Infolgedessen muss auch der Kantonalvorstand von der Gewährung weiterer Beiträge absehen.

d. Sonstige Beiträge.

Das Gesuch eines stellenlosen Sekundarlehrers um einen Beitrag für einen Studienaufenthalt in England wird mit Fr. 300 bewilligt. Zwei andere Beitragsgesuche müssen abgewiesen werden, da sie den Rahmen unseres Hilfswerkes überschreiten.

4. Interventionen.

a. Es wird davon Kenntnis genommen, dass Frau Leuenberger, Lehrerin in Ederswiler, Amtsbezirk Delsberg, nach hartem Wahlkampf in ihrem Amte bestätigt worden ist.

b. Vier andere Interventionsfälle sind noch hängig.

5. Darlehens- und Unterstützungswesen.

a. Es wird dankend davon Kenntnis genommen, dass der Geschäftsleitende Ausschuss des Schweizerischen Lehrervereins vier Unterstützungsgesuche mit zusammen Fr. 750 bewilligt hat.

b. Zwei Unterstützungsgesuche müssen zur nähern Prüfung zurückgelegt werden.

c. Ein Stundungsgesuch wird in der Weise erledigt, dass die vierteljährlichen Raten von je Fr. 50 auf je Fr. 30 herabgesetzt werden. Dagegen soll in Zukunft jedes weitere Entgegenkommen abgelehnt werden.

6. Verschiedens.

a. Es muss konstatiert werden, dass immer wieder Gesuche um finanzielle Unterstützung von wissenschaftlichen und gemeinnützigen Werken einlaufen, die den Rahmen unserer Vereinstätigkeit überschreiten. Der Kantonalvorstand stellt fest, dass die Vergabungen an wohlthätige Werke alljährlich durch die Abgeord-

M. Prof. Dr Tschumi et M. Graf, secrétaire central, ont laissé entendre qu'à l'avenir, la Société des Instituteurs bernois ne prendrait plus l'initiative de créer de camp de travail. Toutefois, la Société est prête à se remettre de nouveau immédiatement à l'œuvre si l'initiative partait du milieu même d'instituteurs sans place. Le résultat scientifique obtenu par le camp est des plus réjouissants. Il a été mis au jour la plus grande partie de la muraille formant l'enceinte d'un château, lequel devait certainement appartenir aux seigneurs de Stettlen. Ont été dégagés, en outre, la grande tour et la chapelle du château. Un écriteau sera installé, avec l'inscription suivante, probablement: « Ces ruines ont été mises au jour grâce aux contributions de la Confédération, du canton de Berne et de la Société des Instituteurs bernois. » En outre, une brochure sera éditée pour rappeler l'heureux évènement et l'histoire de ces fouilles.

Des remerciements tout particuliers doivent aussi être adressés à M. Bühlmann, propriétaire du terrain en question et qui a suivi avec beaucoup d'intérêt et grand désintéressement toutes les phases des fouilles.

Les participants au camp ont eu des rapports très cordiaux avec le personnel enseignant, les autorités et la population de Stettlen. Il vaut vraiment la peine de le mentionner.

c. Vicariats auxiliaires.

Trois nouvelles demandes de contributions pour vicariats auxiliaires nous sont parvenues. Cependant, la Direction de l'Instruction publique maintient sa décision de ne plus accorder de vicariats auxiliaires cette année-ci. De ce fait, le Comité cantonal est aussi tenu de ne plus verser de nouveaux fonds à cet effet.

d. Contributions.

Il est accordé à un maître secondaire sans place, qui nous en a fait la demande, une contribution de fr. 300 pour lui permettre de faire un voyage d'études en Angleterre. Deux autres requêtes doivent être écartées, étant donné qu'elles dépassent le cadre de notre œuvre de secours.

4. Interventions.

a. L'on apprend que Madame Leuenberger, institutrice à Ederswiler (district de Delémont) a été confirmée dans ses fonctions après une vive lutte électorale.

b. Quatre autres cas d'interventions sont encore en suspens.

5. Prêts et secours.

a. C'est avec un sentiment de reconnaissance que nous apprenons que le Comité-directeur de la Société suisse des Instituteurs a accordé quatre secours financiers, au montant global de fr. 750.

b. Deux demandes de secours sont écartées pour le moment; elles seront soumises plus tard à un nouvel examen.

c. Un délai de paiement est accordé. L'intéressé payera dorénavant des acomptes trimestriels de fr. 30 au lieu de fr. 50, comme c'était le cas jusqu'ici. Par contre, toute nouvelle demande de délai sera refusée, à l'avenir.

netenversammlung festgesetzt werden. Er muss sich an den Voranschlag halten und kann weitergehende Gesuche nicht berücksichtigen.

b. Die 98. Promotion des Staatsseminars Bern-Hofwil beklagt sich über ein im Berner Schulblatt erschienenen Inserat. In diesem wird ein stellenloser Lehrer gesucht gegen freie Station, ohne Barentschädigung. Die 98. Promotion erblickt darin eine Ausnutzung der Notlage der stellenlosen Lehrkräfte und verlangt, dass solche Inserate nicht mehr im Berner Schulblatt erscheinen. Der Kantonalvorstand ist mit der 98. Promotion einverstanden. Er beauftragt das Sekretariat, mit der Firma Orell Füssli in Verbindung zu treten und sie zu ersuchen, derartige Inserate in Zukunft nicht mehr aufzunehmen.

Schluss der Sitzung.

Zum Schlusse der Sitzung dankt der Präsident, Herr Grossrat J. Cueni, dem Kantonalvorstand für die in den letzten zwei Jahren geleistete Arbeit. Es freut ihn, konstatieren zu können, dass stets ein sehr gutes Verhältnis unter den Mitgliedern herrschte. Das Zusammenarbeiten gestaltete sich reibungslos, und auch das Verhältnis zum Sekretariat war sehr erfreulich. Herr Oetliker dankt im Namen der verbleibenden Mitglieder dem abtretenden Präsidenten und den ausscheidenden Mitgliedern ihre Arbeit bestens.

Damit hat der Kantonalvorstand seine letzten Geschäfte erledigt. Der neue Kantonalvorstand ist bereits zu seiner konstituierenden Sitzung auf Mittwoch den 6. Juli 1938, 14 Uhr, einberufen worden.

Zu verkaufen
auf Herbst in Lyss
Einfamilienhaus
in sonniger, ruhiger Lage. Offerten unter Chiffre B. Sch. 192 an Orell Füssli-Annoncen, Bern. 192

Privatbank
gewährt reell und diskret, event. ohne Bürgschaft, 244
Darlehen
Anfragen mit Rückporto:
Box 11528 Bottmingen

6. Divers.

a. Nous constatons que les demandes de secours financiers pour des œuvres scientifiques et d'utilité publique outrepassant nos prérogatives ne cessent de nous parvenir. Le Comité cantonal déclare que les dons affectés chaque année aux œuvres de bienfaisance sont établis par l'assemblée des délégués. Il est contraint de s'en tenir au préavis et ne peut donc prendre en considération de nouvelles sollicitations.

b. La 98^e volée de l'Ecole normale de Berne-Hofwil se plaint d'une annonce parue dans « L'Ecole Bernoise », annonce d'après laquelle l'on demanderait un instituteur sans place, lequel serait logé et nourri, mais ne toucherait aucune indemnité en espèces. La 98^e volée croit voir dans cet acte une mise à profit de la situation actuelle des maîtres d'école sans place, et elle exige que de telles annonces ne soient plus, dorénavant, publiées dans « L'Ecole Bernoise ». Le Comité cantonal est du même avis. Il charge le secrétariat de se mettre en rapport avec la Maison Orell Füssli et de la prier de ne plus accepter de publier de telles annonces.

Clôture de la séance.

A la fin de la séance, M. le président J. Cueni, député au Grand Conseil, adresse des remerciements au Comité cantonal pour le travail accompli au cours des deux dernières années. Il se fait un plaisir d'avoir pu constater que les rapports entre les membres n'ont cessé d'être des plus cordiaux. La collaboration de chacun s'est effectuée sans frottement et les relations avec le secrétariat, elles aussi, ont toujours été réjouissantes. Au nom des membres encore en charge, M. Oetliker remercie de leur excellente besogne et le président démissionnaire et les membres sortant de charge.

Le Comité cantonal a donc tenu aujourd'hui sa dernière séance. Le nouveau Comité cantonal est d'ores et déjà convoqué pour assister, mercredi le 6 juillet 1938, à 14 heures, à sa séance constitutive.

Idee
Welche Lehrkraft hat eine Idee zu einem neuen, den allgemeinen Bedürfnissen entsprechenden Schulgerät für die **Holzbranche** zu veräussern? Offerten mit Entschädigungsansprüchen gefl. unter Chiffre B. Sch. 237 an Orell Füssli-Annoncen Bern.

Alder & Eisenhut
Schweizerische Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Das Spezialhaus für
sämtliche Turn- und Spielgeräte
der Schulen
Bern, Effingerstrasse 63, Tel. 35.550
Gefl. Preisliste verlangen!

Klavier

Kreuzsaitig, Nussbaum, wie neu, moderne Form, wegen Wegzug sehr preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen bei 50 Ed. Fierz, Hauptg. 52, Thun

Zu vermieten Erholungsheim

event. mit Kochschule. Auf Wunsch würde Besitzerin zur Einführung beistehen. Offerten unter Chiffre OF. 5853 L. an Orell Füssli-Annoncen, Lausanne. 242

Für Ferien und Schulreisen lesen Sie bitte die Inserate

Buchbinderei
und Bilder-Einrahmungsgeschäft
A. Patzschke-Maag
Bern, Ferdinand Hodler-Strasse 16
ehemals Waisenhausstrasse
Tel. 31.475, empfiehlt sich für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten



Vorteilh. Preise. Vertrauenshaus seit 25 Jahren

Aeschi-Allmend

Ferienhaus des S. C. Aeschi auf der Aeschi-Allmend, gut eingerichtet für Ferienlager oder für Privat, pro August noch frei.

Sich wenden an **Erwin Luginbühl**, Posthalter, Aeschi, Telephon 58 040



Vergessen Sie unter keinen Umständen, bei einer Reise nach Bern dem einzig dastehenden Tierpark Dählhölzli einen Besuch zu machen. Sie erleben Förderung des Unterrichts und machen Ihren Schülern ein prachtvolles Geschenk, wenn Sie nicht nur die freien Anlagen, sondern vor allem aus **das Vivarium** besuchen, das in der Schweiz seinesgleichen nicht hat. 101

Ruhe und Erholung finden Sie im bestbekanntesten, heimeligen, von der Lehrerschaft bevorzugten 200

Hotel Edelweiss Beatenberg

Für Schulen und Gesellschaften günstig am Weg zum Niederhorn gelegen, gut serviert und mässige Preise.

Mit höflicher Empfehlung: **K. Friedemann-von Kaenel**.

Ihre Verpflegungsstätte auf der Schulreise in der herrlichen Bielersee-gegend das ideale

Strandbad Biel

Extrapreise für Schulen.

176 **A. Grieder-Grünig, Restauration, Tea Room**

Besucher den einzigartigen 189

Blausee
Station
der Lötschbergbahn
Das Kleinod der Berner-Alpen.

J. Gfeller-Rindlisbacher AG., Telephon 80.180

Brig im Wallis Alkoholfreies Restaurant mit Kaffeestube 250

1 Minute vom Bahnhof. Schulen aufs beste empfohlen. Bescheidene Preise, freundliche Bedienung. Es empfiehlt sich **Frl. Marie Zenklusen**

Kurhaus Engstlenalp

am Jochpass. Spezialpreise für Schulen. Tel. Meiringen 3.31

528 Mit bester Empfehlung **Familie Immer**.

Gemmipasshöhe 2329 m Hotel Wildstrubel

187 hat sehr günstige Preise für Schulen. Der Pass ist frei und kann ohne Hindernis begangen werden. Sonnenauf- u. Niedergang v. d. Passhöhe aus «ein Erlebnis». Prosp. u. Preisliste z. Verfüg. Geheizte Massenquartiere ohne Zuschlag. 187 **Léon Villa-Gentinetta, Bes.**

Schüler-Reise

221

Bilder vom Leben, Sitte und Handwerkskunst früherer Generationen vermitteln Euch die historischen Sammlungen im Schloss und am Kirchbühl in Burgdorf. Alsdann passiert Ihr die alten Emmenbrücken und kommt nach 1/4 stündigem schönem Spaziergang durch den Wald zum Imbiss in die

Wirtschaft Sommerhaus

in schöner ruhiger Lage mit grosser Waldwirtschaft. (Seil- und Balkenschaukeln!) Höflich empfiehlt sich **Familie Leuenberger**

Grindelwald Central Hotel Wolter und Confiserie

(beim Bahnhof) empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens. Telephon 99. 186 **Frau Wolters Familie.**

Grindelwald Sporthotel Jungfrau 218

Für Schulen bewährt und preiswürdig. Telephon 53. Pension von Fr. 8.— an, Wochenpreis von Fr. 65.— an.

Interlaken Konditorei-Kaffeehalle Ritschard

Marktplatz 14. Bescheidene Preise und Güte sind Vorzüge meines Geschäftes. 176

Isenfluh, Hotel Jungfrau 218

Schöner, ruhiger Ferienort, gegenüber der Jungfrau. Schattiger Garten, prächtige Aussichtsterrasse. Gute Küche. Schönes Ausflugsziel für Schulen. Pension ab Fr. 7.—.

Prospekte durch **W. Sterchi, Propriétaire.**

Murten Hotel-Restaurant Enge

Grosser schattiger Garten. Preiswerte Arrangements für Schulen und Vereine.

110 Höflich empfiehlt sich **E. Bongni-Mosimann.**

Kurhaus und Wildpark Rothöhe

bei Oberburg-Burgdorf. Wunderbare Rundschau. **Wildpark.** Lohnender Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. Idealer Ferienaufenthalt. Pensionspreis von Fr. 6.— an. Telephon Burgdorf 23.

THUN Alkoholfreie Restaurants der Frauenvereine

Schloss Schadau Telephon 2500. Grosser Park. Mittagessen, Abendessen, Nachmittagsstee, Pâtisserie, alkoholfreie Getränke. Schulen und Vereinen bestens empfohlen.

Thunerstube Bälliz 54, Telephon 3452. Mahlzeiten in verschiedenen Preislagen. Modern eingerichtete Gastzimmer mit fliessendem Wasser. Billige Preise. 140

Hotel Torrentalp 241

2440 m über Meer, ob Leukerbad **Der Walliser Rigi.** Prachtige Aussicht auf die Walliser und Berner Alpen. Offen vom 15. Juni bis 15. September. Telephon 17. **Orsat-Zen Ruffinen, Besitzer.**



Auf REISEN über Berg und Tal

Für Schulreisen empfiehlt sich

Pass-Hotel **Grosse Scheidegg**

B. O. B. Spezialpreise für Schulen und Vereine. Beste Verpflegung. Massenquartiere.

Ad. Bohren, Telefon 413, Grindelwald.

Alpnach-Stad Gasthaus Sternen

empfehlenswert h6flich seine bekannt gute K6che. Grosse und kleine Lokalit6ten f6r Vereine und Schulen. Telefon 71.082. Familie Bieri.

Lauterbrunnen Hotel Weisses Kreuz

empfehlenswert sich der tit. Lehrerschaft bestens. Bitte Prospekte verlangen. Tel. 42.29. Familie Abb6hl.

Fl6ielen Hotel St. Gotthard

Telephon 146. Grosser Saal. Billigste Preise f6r Vereine und Schulen. H6flich empfehlenswert sich: Peter Gauderon.

Kiental Hotel-Pension Alpenruhe

Berner Oberland, 1200 Meter 6ber Meer. Sch6ner Ausflugsort f6r Schulen und Vereine. Pauschalarrangements. Pension von Fr. 6.50 an. Prospekte durch Walter Mani, Bergf6hrer. Telefon 81.035.

Lauterbrunnen Hotel Edelweiss

bei den Staubbachf6llen. Gute u. reichhaltige Verpflegung. Pensionspreis von Fr. 7.- an, Zimmer von Fr. 2.- an. Schulen und Vereine Erm6ssigung. Garage. Frau Wwe. von Allmen. Telefon 42.65.

Ober6ageri Pension Gulm

am Aegerisee. Wunderbare, staubfreie Lage, herrliche Aussicht. Lohnender Ausflugsort f6r Schulen. Pensionspreis Fr. 6.-, 6.50. Prospekte durch Familie Nussbaumer. Telefon 45.248.

Besucht auf Eurer Schulreise das

Alkokolfr. Restaurant **Transit** Bern

Bollwerk 17. 1/2 Minute vom Bahnhof. Telefon 24.012.

Der tit. Lehrerschaft mit ihren Sch6lern sei bei Schulausfl6gen wie «Aeschi-Allmend» das

Hotel Bellevue **Aeschi** ob Spiez

mit herrlicher Aussicht und Restaurationsgarten zu gem6tlicher Einkehr und Zvieri empfohlen.

Bes. und Leit.: Fr. Haubensak.

Gasthof Waldegg-Gauchern

1050 Meter 6ber Meer. R6thenbach im Emmental. 3/4 Stunden von Bowil. Sch6nster Ausflugsort f6r Schulen. Empfehlenswert sich der Lehrerschaft sowie Kurg6sten aufs beste.

Prospekte durch: Familie Fritz Siegenthaler-Gerber. Telefon 24.

Erlach Im Hotel du Port am See

sind Schulen, Vereine, Gesellschaften usw. bestens aufgehoben. Grosse Lokalit6ten, sch6ner schattiger Garten und Parkplatz. Gut gepflegte K6che und Keller. Telefon 5.

Mit bester Empfehlung: Ad. Luder-Haas.

Planalp Hotel Kurhaus

Station auf halber H6he des Briener-Rothorns. Beliebtes Absteigequartier f6r Schulen und Vereine. Massenlager. Spezialabkommen. Elektrisches Licht. Pension von Fr. 6.50 an.

Der neue P6chter: Familie Rieder-Porter. Telefon Brienz 28.037.

Selden, Gasterntal

Alkoholfreie Pension K6nzi

Bestens empfohlen f6r Passanten und Ferieng6ste, Schulen und Touristen. Massenquartier, Betten. Erstklassige Verpflegung.

Familie Peter K6nzi, Bergf6hrer. Telefon 201.2.

Chuderh6si im Emmental

Lohnender Ausflug f6r Schulen. Grosse Veranda und Terrasse. Vorz6gliche Verpflegung und m6ssige Preise. Pension ab Fr. 6.-.

Telephon 22.

Familie P. Jakob.

Grindelwald

Im Chalet Pension Eigerblick

geniessen Sie herrliche Sommerferien. Gutgepflegte K6che. G6nstige Arrangements f6r Schulen. Auf Wunsch Massenlager. Pensionspreis Fr. 6.50.

Frau Wwe. Moser. Telefon 185.

Sundlauenen Hotel Beatush6hlen

empfehlenswert sich Schulen und Vereinen bestens. Sehr g6nstige Preise. Grosser Spielplatz. N6he Schiff- und Tramstation. 5 Minuten von den Beatush6hlen. Telefon 5.61.

Familie Freiburghaus.

Waldhaus L6tzelfl6h

Ein herrlicher Schulausflug in GotthelFs Land. 1/2 Stunde von L6tzelfl6h auf der H6he. Sch6ne Anlagen. Garten und Saal f6r Vereine und Gesellschaften. Gute Verpflegung bei m6ssigen Preisen. Telefon 63.18.

Familie B6rtschi.

Kiental Hotel B6ren

Berner Oberland

Angenehmes Familien-Hotel. Gute K6che, reelle Getr6nke. Pensionspreis von Fr. 7.- an. Prospekte durch Familie Suter. Telefon 81.102.

Gimmelwald Hotel Mittaghorn

Berner Oberland

Pr6chtige, ruhige Lage. Sch6ne Sommerferien bei guter Verpflegung. Pensionspreise Fr. 7.- und 7.50.

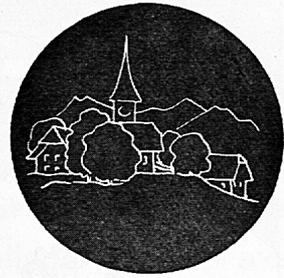
Prospekte durch Familie H. von Allmen, Telefon 46.29.

Autoverkehr

Gunten — Sigriswil — Schwanden

Anschlüsse an Schiff und Strassenbahn, Station Gunten, zu **Ausflügen** auf den herrlichen Terrassen von Sigriswil und Schwanden: **Ins Gebiet des Justistales, Sigriswilergrates und der Blume.**

Auf REISEN über Berg und Tal



Pension Gimmelwald und Hotel Schilthorn B.O.
Sonnige, ruhige Lage. Angenehmer Ferienaufenthaltsort. Gepflegte Küche. Pensionspreis von **Fr. 7.- an.**
Prospekte durch **Familie von Allmen.** Telephon 46.36.

Kurhaus Twannberg
Prachtvoll gelegenes Ausflugsziel für Schulen und Vereine, mit grossartiger Aussicht auf die Alpen und Seen.
W. Frauchiger, Küchenchef. Telephon 7.

Alkoholfreies Restaurant zum Lötschenpass Gasterntal
Lohnendes Ziel für Schulreisen. Am Fusse des Kanderfirn. Masselager, gute Verpflegung, bescheidene Preise.
Höflich empfiehlt sich **H. Rauber,** Telephon 201.5.

Belpberg Wirtschaft Chutzen
Lohnender Ausflugsort für Schulreisen. Prächtiges Panorama.
Telephon 73.250. **G. Eggimann.**

Restaurant Zehendermätteli
Reichenbachstrasse, bei Bern
Der Ort für Schulausflüge. Telephon 32.205. **Familie Gasser.**

Walkringen Gasthof Bären
empfiehlt sich bei Schulausflügen bestens. **Fr. Zürcher.**

Gasthof zum Löwen Eggiwil
Beliebter Ausflugsort für Schulreisen und Vereinsausflüge.
Prima Küche und Keller.
Eigene Metzgerei.
Familie Stalder. Telephon 6.

**Gsteig bei Interlaken
Gasthof zum Steinbock**
am Fusse der Schynigen Platte. Lohnender Ausflugsort für Schulen und Vereine. Gut gepflegte Küche. Mässige Preise. Telephon 5.12.
Höflich empfiehlt sich **Familie Fr. Aeschlimann.**

**Restaurant zum Pochtenfall
Suld-Aeschi**
mitten in reiner Waldluft, am Fusse des Morgenberghorns, für Schulen und Vereine gut eingerichtet. Mässige Preise.
Höflich empfiehlt sich **F. Lauener-Bruni,** Telephon 58.066.

Gasthof Neuhaus bei Interlaken
am Pilgerweg, zwischen Beatushöhlen und Reservat Weissenau. Einzigartig für Schulreisen. Grosse und kleine Gesellschaftsräume. Badegelegenheit, Ruderboote. Schulen erhalten Ermässigung.
Der Pächter: **A. Vögeli.** Telephon 510.

Photo
Sorgfältige Entwicklung Ihrer Rollfilme und Anfertigung überraschend schöner Kopien und Vergrösserungen. Rascher Postversand ohne **Nachnahme.**
Gyger - Photohaus Adelboden

Verbinden Sie die Niesenfahrt mit einem währschaften Essen oder Zvieri im
Restaurant Niesenbahn
Diverse Spezialitäten, Butterküche. Telephon 81.072.
Arnold Schneider-Pfeuti, Küchenchef. **Mülenen**

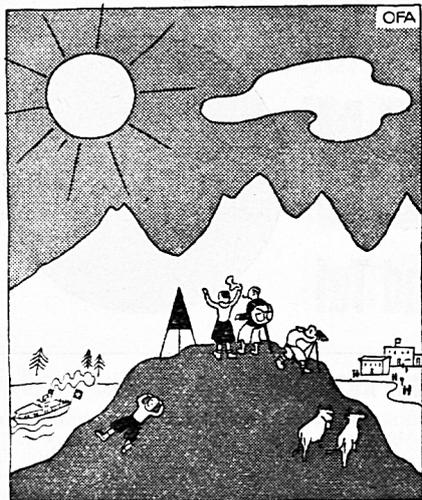
Wirtschaft Dentenberg
Schöner Ausflugsort für Schulen. Leicht erreichbar von den Stationen der Bern-Worb-Bahn. Gute und preisgemässige Verpflegung.
H. Kammermann. Telephon 72.433.

Ein netter Ausflug für untere Schulklassen ist **Worb**
Stündiger Spaziergang über Wislen oder Dentenberg. Billige Verpflegung im **Gasthof zum Sternen** nächst dem neuen Schwimmbad und Sportplatz. Nichtschwimmerabteilung für Kinder. Interessanter Tierpark. Telephon 72.304. Der Besitzer: **R. Schneiter.**

Ein Schulausflug durch schöne Wälder und grüne Matten in den
Gasthof zum Löwen Krauchthal
gehört zu den schönsten Erlebnissen. Gut eingerichtete Lokalitäten. Für Schulen günstige Ermässigung.
Telephon 79.08. **Familie Schneider-Flückiger.**

Rütthubelbad im Emmental
Prächtiger Ausflugsort für Schulen und Vereine. Gepflegte Küche, mässige Preise. Höflich empfiehlt sich **F. Schüpbach.** Telephon 72.512

Niesen-Kulm 2367 m ü. M.
im Brennpunkt für Schulreisen
Alle Auskunft durch **Niesenbahn Mülenen.** Telephon 81.012 und 81.013.



Ferien- und Wanderzeit

Lederwaren für die Reise

Koffern jeder Art
Handtaschen
Badetaschen
Lunchtaschen
Rucksäcke usw.
aus dem
bekannt vorteilhaften Spezialgeschäft

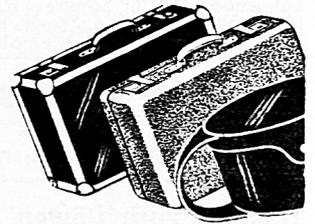
B. fritz Bern
Gerechtigkeitsg. 25

Für wenig Geld eine SOLIDE AUSTRÜSTUNG FÜR FERIEEN UND REISE

Handkoffer
aus Vulkanfiberplatten
cm 55 60 65 70
Fr. 10.50 12.50 13.50 14.50

Handkoffer a. braun.
Hartplatte, mit Fiberecken
cm 50 55 60 65
Fr. 6.75 7.50 8.25 9.—

Rucksäcke 6.80
aus solid. Material, Fr. 7.50
Lunchtaschen 5.60
mit gr. Reissverschl'tasche 6.80



K A I S E R & C^o A. - G. B E R N

Der gute und reichhaltige

Proviant für Schulreise und Ferien

beziehen Sie am vorteilhaftesten im Spezialgeschäft

Gaffner, Ludwig & Co.

Marktgasse 61 in Bern
Gleiches Haus in Spiez am Bahnhof

Prompte Spedition
per Bahn oder Post

Die Schülerklassen besuchen in Bern

die Museen – das Parlamentsgebäude
den Bärengraben und

die Blindenwerkstätten und das Blindenheim, Neufeldstrasse 31

Der verehrten Lehrerschaft stehen wir zu
jeder weitem Auskunft betreffs den Besuch
zur Verfügung. **Die Geschäftsführung.**

**Flotte
Sandalen**
prima



4.80

Flexible – 2 Sohlen
Rindbox braun 22/26 4.80 27/29 6.30
30/35 6.80 36/42 8.80 43/48 9.80
Chromleder schwarz geschraubt 27/35 5.80 36/40 6.80
Schuhhaus **H. KOHLER-VIOLA**
Zeughausgasse 29

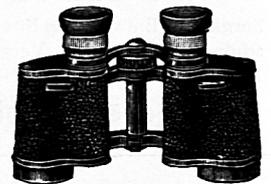


Hotelgasse 1
Tel. 36.554

**W. Triebow
Buchhandlung
zum
Zytglogge Bern**
empfiehlt sich für Ihren
Bücherbedarf

Rasche und gewissenhafte Erledigung
aller Aufträge

Leihbibliothek: Romane, Reisen, Biographien



Feldstecher

8 × Vergrößerung Fr. 75.—

M. Heck & Co., Bern

Optik, Photo, Marktgasse 9

Für den neuen

Ferien-Anzug

am besten zu



3, Hirschengraben, Bern

Das Haus für gute
Herrenbekleidung in
Mass und Konfektion

Den preiswerten

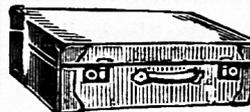
Reisekoffer

sowie

Suite-cases

**Nécessaires, Damentaschen, Mappen
und Pass-Etuis, wie Rucksäcke und
Lunchtaschen** nur aus dem Spezialgeschäft

K. v. Hoven, Bern, Kramgasse 45



Für orthopädische

Fussbekleidung wie
**Luxus-, Strassen-
und Sportschuhe,**
sowie **Fußstützen**

nach Mass wenden Sie sich
ans Spezialgeschäft

FR. HORWATH, BERN
dipl. Schuhmachermeister
Beatusstrasse 7, Tel. 35.720